

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Helm,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultgeber,
1,62 Mark durch die Post incl. Beleggeld.

Nr. 220.

Dienstag den 19. September.

1905.

Zur Lage in Russland.

Unter allen Nachrichten aus dem Zarenreiche interessieren immer noch am meisten die Meldungen aus dem Kaukasus. Der Statthalter Fürst Bronzow-Dschlow versucht es jetzt, mit einer papierenen Proklamation die Bevölkerung zur Raison zu bringen. In derselben wird auf die großen Mächte hingewiesen, welche durch die Zerstörung der Raubhauden entstanden sind und den rätischen Dorfwohnern aufgegeben, die durch ihre Minderungen hervorgegangenen Verluste zu ertragen. Von der Einführung der neuen Reichsduma erwartet der Statthalter, daß sie den geheimen Organisationen den Boden ihrer Tätigkeit entziehen werde. Helfen wird dieser Aufsatz nichts, höchstens machen ihn sich die Auführer zu Nuge als Brennmaterial zum abermaligen Anzünden von Raubhauden und Fabrikeln. Der Erlaß eines solchen Aufsatze bedeutet ein Eingeständnis der völligen Unfähigkeit des Statthalters, mit den ihm zu Gebote stehenden Machtmitteln der Unruhen Herr zu werden.

Die ganze Gleichgültigkeit des russischen Regierungssystems in Kaukasien wird am besten beleuchtet durch das Memorandum, mit dem die bari betroffenen, zum größten Teil völlig ruinierter Naphtha-Industriellen sich an das Finanzministerium in Petersburg gewandt haben. In diesem Memorandum heißt es nach der „Russ. Korrespondenz“ u. a.: Die Industrie wäre gleichsam gezwungen gewesen, auf die Politikhilfe vorher zu abonnieren; die Rede ist von der Zeit vor den blutigen Krawallen. Alle Verbrechen gegen Eigentum und Leben blieben und bleiben meistentheils unaufgeklärt, da die Polizei trotz energischer Aufforderungen der Betroffenen entweder gar nicht kommt oder bestenfalls am zweiten oder dritten Tage nach dem Vorkommnis erscheint, um ein Protokoll aufzunehmen. Wenn man noch die „nicht genügende Moral“ der Polizei in Betracht zieht, so sei von einer Hilfe überhört schon gar nicht mehr die Rede gewesen. „Als die Naphtha-Industriellen — heißt es in den Ausführungen weiter — die Hilflosigkeit der Polizei sahen, begannen sie notgedrungen sich von den Räubern loszulösen, indem sie diesen Räubern, die aus Einwohnern der Dörfer Balachany, Sabunjschi, Romany und Sabat bestanden und sich aus Raubereien einen Nebenverdienst gemacht haben, die Beschützung der Industrie in Nacht übergaben.“ „So bietet sich uns folgendes Bild: Einige Söldlinge, die nach der vollständigen Registrierung als Raubmörder bekannt sind, haben für eine große monatliche Loskaufsumme die Sicherheit des Eigentums und Lebens auf dem gesamten Gebiet Balachany—Sabunjschi—Romany aufrechtzuerhalten.“ Solche Söldlinge, die quasi für die andere Bevölkerung taxieren und selbst geübtere Gegenstände zurückverkauft, gibt es vielfach und in mehreren Orten. Wer zahlt, mehrmals und täglich zahlt, ist einigermaßen geschützt, wer aber sich weigert, der hat es schwer zu büßen. Als diese Unbilligkeiten und Diebstähle so überhandnahmen, daß die Industriellen es nicht mehr ertragen konnten, daten sie den (süßlich verhörenden) Generalgouverneur von Baku, Amulachwar, der selber Naphtha-Industrieller war, endlich energische Maßregeln gegen diese unerhörten Greppressungen zu ergreifen. Es wurde nun eine Kommission unter dem Vorsitz des Wirklichen Staatsrates Kochanowschi niedergesetzt, und das Ergebnis war, „daß offiziell die Unmöglichkeit zu erstanden wurde, unter den obwaltenden Verhältnissen ein anderes Mittel der Bewachung zu wählen, als den Loskauf von den Räubern.“ Nach den blutigen Februartagen mehren sich die Verbrechen gegen das Leben von Angehörten der Naphtha-Industrie ganz außerordentlich. Es gab fortwährend Ueberfälle und Niedererschlagen von misliebigen Personen am hellen lichten Tage, das war ganz und gabe. „Es gab keinen Tag, an dem nicht Blut geflossen wäre, und die Schulden wurden nicht getischt.“ Dies alles hatte das industrielle Leben unerträglich gemacht, und ihm drohte völliger

Verfall. Nochmals wandte sich der Rat der Industriekonferenz und das Börsenkomitee an den Generalgouverneur mit der Bitte, die Organisation einer eigenen bewaffneten Schutztruppe zu gestatten; sie wurden jedoch damit zurückgewiesen. Daneben verschärfte die Administration den armenisch-tatarischen Konflikt dadurch, daß „sie den Aprilstreik mit Hilfe von Tataren beendete und diese zu Herren der Lage machte, da sie die Ohnmacht der Obrigkeit sahen.“ Als dann in Schuscha das Gemetzel überhand nahm und der Terror tatarischer Räuberbanden zu herrschen begann, hatten die Naphtha-Industriellen den Generalgouverneur auf die zirkulierenden Gerüchte über bevorstehende Greppre wiederum hingewiesen und rechtzeitig um die erforderlichen Maßnahmen gebeten, aber dieser hatte trotz des nahenden Verhängnisses nicht für Heranziehung genügender militärischer Kräfte gesorgt.

Dieses Memorandum hält natürlich noch mit vielem hinterem Berge, da die betreffenden Industriellen sich in ihrer Not die Günst der Regierung nicht verschließen wollen. Aber auch so schon bestätigt jene Eingabe die traurige Tatsache, daß es die Beamten des Zaren gewesen sind, die in ihrer Unfähigkeit und Verblendung das furchtbare Unheil verschuldet haben.

In den Naphtha-Industriellen ist auch jetzt noch des Nordens und Brennens kein Ende, wie aus den letzten amtlichen Telegrammen hervorgeht.

Der „Russ. Korresp.“ wird aus Petersburg vom 14. d. M. geschrieben: Hier ist aus Tiflis folgendes Privattelegramm eingelaufen: Nach authentischen, in Tiflis eingelaufenen Depeschen aus den Kreisen Jangajur und Dschabul haben die Tataren dort spezielle Banden gebildet, die von Seids und Beks angeführt werden und an manchen Orten sich der Mitwirkung der tatarischen Polizeibeamten erfreuen. Sie haben den heiligen Krieg „Dschawad“ erklärt und megaln unter Vorantragung von heiligen Fahnen die gesamte armenische Bevölkerung nieder. Eine Reiterel von mehreren tausend Tataren hat die persische Grenze überschritten und will sich mit den tatarischen Horden jenseits der Grenze vereinigen. Im Dorfe Minkend sind über dreihundert Armentier niedergemacht. Das Eingeweide von Kindern wurde Hundem zum Fraß vorgeworfen; die wenigen Armentier, die am Leben geblieben sind, mußten zum Islam übergeben. In den vom Tatarenaufstand ergriffenen Rayons ist das Militär absolut nicht ausreichend, in vielen Gegenden gibt es überhaupt keines. Aus der kleinen Orten des Gouvernements Jelsawetopol, Grcivan und Baku kommen gleichfalls die beunruhigendsten Nachrichten. Der armenischen Bevölkerung droht in diesen Provinzen der Untergang. Zahlreiche Petitionen werden eingereicht, in denen flehentlich gebeten wird, wirksame Maßregeln zur Unterdrückung des Tatarenaufstandes zu ergreifen. Außer der Naphtha-Industrie sind die Brenner- und Seidenindustrien auf das Schmerzlichste geschädigt; es droht die Lahmlegung der Fischerei und der Kupferindustrie. Aus Dagestan sind Nachrichten von einer bedrohlichen Bewegung unter der Bevölkerung gelangt. Telegraphische Nachrichten aus Wanak melden weiter, daß die Tataren die nächstgelegenen Dörfer niederbrennen und plündern. Das armenische Dorf Gadrut ist nebst dem Dorf Chanlenby zerstört worden. In der Nähe von Wanak selbst sind gleichfalls Tatarenhaufen erschienen. Es ist bemerkt worden, daß Seids mit grünen Abzeichen die tatarischen Dörfer bereisen, was darauf hinweist, daß der Aufstand organisiert ist.

Da auch die Ausländer von der Bewegung der fanatisierten Mohammedaner betroffen werden, drohen der russischen Regierung diplomatische Verwicklungen. Bereits hat der englische Gesandte in Petersburg dem Minister Grafen Kamdorff eine Note überreicht, in der energisch Schutz für die englischen Untertanen im Kaukasus gefordert

wird. Die Zahl der im Kaukasus lebenden Engländer wird auf etwa 200 geschätzt.

Um dem Norden in dem Kaukasus etwas Einhalt zu gebieten, gehen jetzt aus dem Militärbezirk Kiew Teile des 21. Armeekorps über Dnestra dortwärts ab.

Zur Fleischnot.

Die Oberbürgermeister verschiedener Städte, u. a. von Danzig, Breslau und Greifswald, haben bei Beiratung von Fleischnot-Interpellationen in den Stadteordneten-Kollegien sich zwar nicht grundsätzlich gegen die Verschleierung des Petitionsweges an die Regierungen ausgesprochen, aber doch auf Grund der Erfahrungen, die man früher mit dazugehörigen Petitionen gemacht hat, mit dem Zweifel darüber nicht zurückgehalten, ob diese Petitionen einen Erfolg haben werden. Sie legen bei einer solchen Aktion der Städte das Schwergewicht auf ein geschlossenes Vorgehen sämtlicher Städte. Das Votum der Stadteigentage einzelner Provinzen oder Staaten falle ungleich schwerer ins Gewicht als die Petitionen einzelner Städte. Das ist zweifellos richtig, nur dürfte die Einberufung der Stadteigentage nicht allzu sehr auf die lange Bank geschoben werden. Es sind zwar Vorbereitungen für eine solche Aktion der Städte im Gange, es scheint aber auch hier bürokratische Langsamkeit die Wirkung eines solchen gemeinsamen Vorgehens der Städte stark zu beeinträchtigen. Umso anerkennenswerter ist es, daß die von dem Landwirtschaftsminister neuerdings angeordneten statistischen Erhebungen von einzelnen Städten sofort prompt beantwortet wurden. So hat z. B. der Magistrat von Greifswald die Anfrage der pommerischen Landwirtschaftskammer und des Regierungspräsidenten umgehend beantwortet und dabei u. a. festgesetzt, daß von einem Zurückhalten des Viehes, wie es die Landwirtschaftskammer annehme, nicht die Rede sein könne; die Landwirte verkaufen im Gegenteil ihr Vieh meist viel zu früh. Der Magistrat hat auch die Frage, ob bald ein stärkerer Auftrieb an Schlachtvieh zu erwarten sei, entschieden verneint, und spricht zum Schluß die Überzeugung aus, daß eine Änderung der Notlage nur von einer verstärkten Vieheinfuhr zu erwarten sei. — In der agrarischen Presse wird fortgesetzt gegen die Händler, die angeblich in erster Linie die hohen Preise verschulden, ein förmliches Kesseltreiben veranstaltet. In der Breslauer Stadteordnetenversammlung hat dieser Tage ein Führer der dortigen konservativen, der Fleischermeister John, den Magistraten eine Antwort gegeben, die sie nicht hinter den Spiegel stecken werden. Wenn dem Viehhändler die Schuld an der Teuerung beigemessen werde, so sei das total falsch. „Wir Breslauer“, erklärte der konservative Fleischermeister, „sind auf die Händler angewiesen. Wenn wir sie nicht hätten, nicht der zehnte Teil könnte das Fleisch direkt besorgen.“

In Baden sind bekanntlich ebenfalls Erhebungen seitens der Regierung über die Fleischnot angeordnet worden. Wie der „Bad. Vol. Kor.“ von gut informierter Seite mitgeteilt wird sind diese Erhebungen auf die direkte Initiative des Großherzogs zurückzuführen. Man habe darin einen Akt jener schönen väterlichen Fürsorge zu erblicken, die von jeher ein hervorragender Wesenszug des Großherzogs Friedrich sei. — Glücklich Baden!

Die Fleischpreise haben wie anderwärts auch in Markisch (Gefäß-Vorbringen) eine fast unerschwingliche Höhe erreicht, während sie sich jenseits der Grenze immer noch auf normaler Höhe bewegen. Viele Familien begrüssen es deshalb mit Freuden, daß ein Metzger aus dem benachbarten französischen Dorfe Wissembach auf der St. Diederichsstraße eine Verkaufsstelle für Fleisch eingerichtet hat, in der er Rindfleisch zu 64 Pf. und Schweinefleisch zu 68 Pf. das Pfund abgibt (das Pfund Schweinefleisch kostet hier bis 96 Pf.). Am letzten Sonntag war der Zuspruch aus Markisch nach

der „Straßb. Post“ so groß, daß der Vorrat des Metzgers bis 10 Uhr ausverkauft war und er elends noch zwei Schweine schlachtete, die binnen kurzer Zeit ebenfalls an den Mann gebracht waren. Bekämtlich dürfen 5 Pfund Fleisch zollfrei eingeführt werden.

Politische Uebersicht.

Zur Marokkofrage wird offiziös deutscherseits verlaublich, die Verhandlungen, die Geh. Rat Rosen in Paris wegen des Programms für die Marokkofonferenz führt, seien noch nicht zum Abschluß gelangt, jedoch dürfe jetzt wohl an einem befriedigenden Verlauf der Besprechungen nicht mehr gezweifelt werden. Als Verhandlungslozort wird wohl, so heißt es in allen offiziellen Blättern jetzt übereinstimmend, Algier als gewählt werden. Die kleine spanische Stadt bei Orabral ermöglicht den marokkanischen Teilnehmern an der Konferenz, in wenigen Stunden Tanger zu erreichen, wo ein Vertreter des Sultans weil und für sie die Möglichkeit besteht, sich auf telegraphischem Wege direkt mit der Regierung des Sultans in Fez in Verbindung zu setzen. Die Tatsache, daß der deutsche Botschafter in Madrid von Rabowitz zum Besuch des Reichskanzlers am Freitag in Baden-Baden eingetroffen ist, darf wohl auch als Befähigung dafür aufgefaßt werden, daß das spanische Städtchen Algier als das Vergnügen haben wird, die Konferenz in seinen Mauern tagen zu sehen. Denn wozu hätte sonst Herr v. Rabowitz den Reichskanzler besuchen sollen? — Inzwischen ist auch das Intermezzo mit den Kaiserferien der eingeborenen Stämme in und um Tanger zu Ende gegangen. Zwischen Kaifui und dem Stamme der Angera ist, so meldet das „Bureau Reuter“ aus Tanger vom Freitag, der Friede verkündet worden. Wie lange wird der Friede wohl dauern?

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Magnatenbaufe erklärte, nachdem das die Besetzung anordnende königliche Handschreiben verlesen worden war, Graf Aurel Desseffy, er habe niemals Vertrauen zu der Regierung gehabt und empfinde deswegen eine besondere Genugung über ihren Rücktritt, weil sie mit der Demagogie verbündet gewesen sei. Ministerpräsident Tisza erklärte hierauf, daß das Ministerium, das das Magnatenbaufest seiner Uebernahme der Regierung beschloßen habe, ein Angriff auf die Rechte der Krone gewesen sei. Graf Ferdinand Tisza erwiderte hierauf gegen diese Auffassung, und dann gingen die Herren nach Hause.

Frankreich. Wegen der Reise Loubets nach Algerien und Madrid wird, nach dem Pariser „Matin“, das Parlament doch erst am 30. Oktober einberufen werden.

Schweden und Norwegen. In Karlsbad fanden am Sonnabend wieder vor und nachmittags Sitzungen der norwegisch-schwedischen Delegierten statt. „Wolfs Bureau“ hebt hervor, daß bei der Vormittagskonferenz die norwegischen Delegierten zum ersten Male von ihren militärischen Ratgebern begleitet waren. — Die norwegische Marine ist von einem Unfall betroffen worden. Auf der Höhe von Leirnes fand am Sonnabend ein Zusammenstoß zwischen einem Minenschiß und einem Torpedoboot statt. Ein Artilleriehauptmann und 2 Mann kamen dabei um.

Mittelamerika. In Venezuela hat Präsident Castro tatsächlich die französische Kabelgesellschaft unterdrückt. Aus Caracas meldet die „Agence Havas“, daß von Sonnabend ab nur die Kabelstation La Guaira Nachrichten nach dem Auslande expedieren kann.

Japan. Japans Finanzen sollen angeblich in sehr gutem Stande sein. Die „Times“ meldet aus Tokio, daß die amtlich veröffentlichte Abrechnung des Staatshaushalts für das mit dem 31. März 1905 abgelaufene Rechnungsjahr einen Ueberschuß von 50 Millionen Yen ergibt, der von Ersparnissen in der Verwaltung und einer Zunahme der Einnahmen herrührt. Er soll für die Kriegsausgaben und andere außerordentliche Ausgaben verwendet werden. Um so besser für Japan, wenn das richtig ist. — Daß bei den Unruhen in Tokio Komuras Familie ermordet wurde, ist nicht wahr. Wie der „Agenzia Stefani“ von der japanischen Gesandtschaft in Rom mitgeteilt wird, entbehrt jene Nachricht jeder Begründung. — Das Entlassungsgefuß des japanischen Ministers des Innern, Watsiwa, ist angenommen worden. Sein Nachfolger wird der Minister für Ackerbau und Handel, Kiura, der gleichzeitig sein bisheriges Ressort beibehält.

Deutschland.

Berlin, 18. Sept. Der Kaiser, der gestern vormittag dem Gotteshof in der Schloßkirche zu Gomburg beigewohnt hatte, unternahm am Nachmittage von dort eine ausgedehnte Automobilfahrt bis Kassel-Neuhof bei Biebrich. Die Abreise des Kaisers nach Sigmaringen erfolgte gestern abend 7 Uhr, die

der Kaiserin nach Plön um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Nach Beendigung der Kaisermanöver hat der Kaiser an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz nachstehenden Erlass gerichtet:

„Der herrliche patriotische Empfang, der mir und der Kaiserin und Königin, meiner Gemahlin, von Seiten der Provinz, wie von meiner treuen Reichshandlung Koblenz bereitet worden ist, hat uns überaus wohlwollend berührt. Ich darf darin den bereiten Ausdruck treuer Liebe und Anhänglichkeit erblicken und nehme gern Veranlassung, hierfür unsern warmempfindenden Dank auszusprechen. Eine ganz besondere Freude war es mir, bei der Parade am 11. September die nach vielen Tausenden zählenden Abordnungen der Kriegsgewerke begrüßen zu können, die aus allen Teilen der Provinz zusammengekömmt waren, um ihre treue patriotische Gesinnung zu bekunden. Indem ich Sie beauftrage, dies zur Kenntnis der Provinz zu bringen, füge ich zugleich den Ausdruck meiner lebhaften Genugung und dankbaren Anerkennung hinzu für die vortreffliche Aufnahme, die den Truppen trotz der gesteigerten Anforderungen überall zuteil geworden ist.“

Koblenz, 15. September 1905.

Wilhelm R.“

(Zum Regierungspräsidenten in Gumbinnen) ist der bisherige königliche Konfessionspräsident Dr. Stodmann in Münster ernannt worden. Der neue Regierungspräsident wird sein Amt in Gumbinnen am 1. Oktober antreten.

(An dem Kaisermanöver) im Taunus haben, Dank dem Entgegenkommen des großen Generalfeldmarschalls, außer dem englischen Militärattaché und den beiden kommandierenden Offizieren 19 weitere englische Offiziere als Zuschauer teilgenommen. Jeder dieser 19 Herren war durch den hiesigen stellvertretenden Chef des Generalfeldmarschalls mit einem besonderen, von Strelwitz v. Wolke persönlich gezeichneten Passierschein versehen, und alle haben in ausgiebiger Weise von der Taunusbahn Gebrauch gemacht, sich in allen Zweigen des Felds und Lagerdienstes zu informieren. Die „Neue Mitteil.“ teilt dies als Beweis dafür mit, „wie durchaus ruhig man in militärisch maßgebenden Kreisen über unsere gegenwärtigen Verhältnisse zu England denkt.“

(Ueber die Selbstverwaltung der Städte) hat sich der Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg in der hiesigen Stadtvorordneten-Versammlung nach dem jetzt vorliegenden Wortlaut seiner Rede, wie folgt, ausgesprochen: „Sie haben an mich die Bitte gerichtet, meinerseits dafür einzutreten, daß die Staatsregierung die Stadt in ihren Bestrebungen weiter unterstützt. Daß ich das tun werde — ich möchte das als selbstverständlich bezeichnen. Denn ich wüßte nicht, welche andere höhere Aufgabe an den Minister des Innern gestellt werden könnte, als die, die gesunde Arbeit der Selbstverwaltung nach Kräften zu fördern. (Bravo!) Die Förderung, die die Staatsregierung der Stadt Kofen angedeihen ließ, übersteigt bei weitem die materielle Förderung, die andere Städte erfahren. Ich hoffe, Sie erkennen das an. Ich will dahin wirken, daß das Maß der Förderung durch die Regierung auf demselben Niveau bleibt wie bisher. (Bravo!) Aber, meine Herren, was im öffentlichen Leben die Staatsbehörden für die Stadt tun, gewinnt erst Bedeutung durch die Arbeit der Menschen, für die es getan wird. Der Staat kann nur den Rahmen aufstellen, sie sollen ihn mit Leben ausfüllen. Ich habe in meiner Laufbahn fast immer das Glück gehabt, an einer Stelle zu stehen, an der die Aufgaben des Staates sich mit denen der Selbstverwaltung deckten. Ich kenne und schätze aus eigenem Wissen Wert und Bedeutung einer guten Selbstverwaltung. Aber eine gute Selbstverwaltung schließt nicht nur Macht in sich, sondern in erster Linie auch Pflichten. Meine Herren, es gibt kein anderes Organ, in dem der Staatsgedanke sich so kräftig manifestieren könnte und manifestieren müßte, wie die Organe der Selbstverwaltung. Wenn diese Organe sich im Innersten überzeugt und ohne Rückhalt fühlen als Träger des staatlichen Gedankens, nur dann wird unser Vaterland die Fortschritte machen können, die es machen muß, wenn es im Laufe der Welt nicht zurückbleiben soll.“

(Militärisches.) Auf die Gefahr der bunten Farbe bei den militärischen Uniformen macht bei einer Besprechung des Kaisermanövers Hauptmann a. D. Pofel im „Hannoverschen Courier“ aufmerksam. Er schreibt: „Wenn der Zufall ein Häufchen der bunten Reiter in die Nähe der dem Gelände angeschmiegenen Maschinengewehr-Abteilungen brachte, konnte ich nicht umhin, mir den Vergleich zwischen der Zweckmäßigkeit des graugrünen Kleides der Maschinengewehrtruppe und der verächtlichen bunten Uniform der Kavalleristen vorzustellen. Schon hat man ja die glühenden Säbelscheiden geschwärzt und damit den Anfang gemacht, der Feldmäßigkeit Konzessionen zu machen, wie ja überhaupt bei der Zusammen-

stellung neuer Uniformen für früher nicht vorhandene Truppengattungen. Der Soldat der Schuttruppe, der Maschinengewehrtruppe, die Automobiltruppe, alle sind graugrün, daher praktisch fürs Feld. Wenn man aber, wie heute und jeden sonstigen Tag, auf ungläubliche Entfernungen die Weisprode der Kürassiere, oder sonst ein Buntgeflügel sich mit verächtlicher Deutlichkeit vom Erdboden oder Waldhintergrund abheben sieht, das fößt einem unwillkürlich die Frage auf, ob der Beibehalt einer Uniform noch ratsam erscheine, deren Farbzusammenstellung in Zeiten sei, wo man weder das weittragende Gewehr, noch die gute Schießausbildung der Infanterie kannte.“

(Ueber die Unfruchtbarkeit der sozialdemokratischen Politik) fällt der Führer der baltischen Sozialdemokraten Robb in den „Sozialistischen Monatsheften“ ein schärfes Urteil, indem es sich folgendermaßen äußert: „Mit der Negation des Bestehenden ist es hier wirklich nicht getan. Die Massen der Wähler lassen sich auf die Dauer nicht mit Theorien abspenken. Auf einem gegebenen Punkte der Entwicklung muß die Sozialdemokratie praktische Politik treiben, das heißt im Anschluß an das Bestehende das Beste fortzuentwickeln versuchen, will sie sich nicht im Müßiggang an der Verlangsamung der Entwicklung machen. Etwas weniger Erregung über den Generalstreik als letztes Mittel im Kampfe gegen die Klassenherrschaft, und etwas mehr Beschäftigung mit den Fragen, die zurzeit als die dringenderen zu betrachten sind! Schließlich kommt die Sozialdemokratie um die Behandlung der Fragen der praktischen Politik doch nicht herum. Die Verhältnisse sind härter als gewisse Theorien, die uns heute daran binden, unseren Einfluß in der Weise geltend zu machen, wie dies tatsächlich möglich wäre. Die kapitalistische Gesellschaft ist noch nicht am Ende ihres Lebens, und der Sozialdemokratie barren auf politischem Gebiete große Aufgaben, die sie nicht vernachlässigen darf, ohne sich selbst und den Interessen derjenigen zu schaden, für welche sie in erster Linie kämpft.“ — Der Verlauf des Jenaer Parteitages wird schon klar machen, daß Genosse Robb ein Begründer in der Wüste ist. Die sozialdemokratische Partei ist nur auf die Negation hin gebaut und kann gar nicht positiv mitarbeiten. Alle Gegenwartsforderungen ihres Programms stellen, soweit sie überhaupt praktisch ausführbar sind, nur einen bloßen liberalen Forderungen dar.

(Aus den Kolonien.) In Kamerun ist der Wörber des vor einiger Zeit ermordeten Stationsleiters Grafen v. Büdler, ein Blücher-Mann Daboddi, dingfest gemacht und in Wafso zum Tode verurteilt worden. — Das Bezirksamt Lome in Togo ist vom 1. August ab in ein Bezirksamt Lome Land und in ein Bezirksamt Lome Stadt geteilt worden. — Von der deutsch-französischen Kamerun-Kommission. Wie die „Agence Havas“ aus Bordeaux meldet, hat sich am Freitag abend der erste Teil der unter dem Befehl des Majors Mell stehenden Mission, die beauftragt ist, gemeinsam mit einer deutschen und französisch-kongo zu bestimmen, nach Watadi eingeschifft. Ihr Aufenthalt am Kongo dürfte mindestens zwei Jahre dauern. — Für die Unruhen in Südamerika hatten kürzlich die Hamburger Batangafirmen die Gesellschaft Südamerika verantwortlich gemacht, nachdem vorher die letztere Gesellschaft den Batangafirmen vorgeworfen hatte, sie seien an der aufreißerischen Bewegung schuld. Jetzt antwortet wieder die Gesellschaft Südamerika auf die Beschuldigungen des Konkurrenzunternehmens und bezeichnet sie in allen Punkten als unrichtig, sei es, daß diese Beschuldigungen aus Unkenntnis oder wider besseres Wissen erhoben seien. Zum Schluß bemerkt die Gesellschaft, daß sie bei der Kolonialabteilung eine Untersuchung gegen sich und die Küstentrimmen beantragt habe.

Reklameteil.

NESTLE'S Kinder-mehl.
Allwähre Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Vorhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

28 Millionen Stück Doering's Galen-Seife sind bis Ende 1904 zum Verkauf gelangt. Keine andere Toilette-Seife hat einen solchen Erfolg aufzuweisen! Dieser Verdienst ist der beste Beweis für die Güte und die vorzügliche Wirkung des Fabrikats. Man wolle milderwertige Nachahmungen zurück und verlange nur Doering's Galen-Seife, welche zum Preise von 40 Btg. per Etik. überall zu haben ist.

Gesichtsausschläge Obermeyers Herba-Seife. Ich beschreibe hiermit, dass Obermeyers Herba-Seife m. Gesichtsausschlag, indem ich jahrelang auf die mann. Weise litt, nach einigen Wochen vollständig Heilung brachte. Z. H. L. Apoth. Krämer, Gr. Geon. L. R. Bad-Naumb. Drog. u. Parf. p. St. 50 Pfg. u. 1 Mk. Obermeyer & Co., Hanz.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion kein Verbot gegenüber keine Verantwortung

Kirchen- u. Familiennachrichten.

Dom. Verkauf: Paul Friedrich Max Ulrich, S. d. Konners Schale.
Stadt. Verkauf: Maria Emma, F. d. Arb. Naumann; Paul Kurt, unebel. Sohn; Anna Berth, F. d. Arb. Eduard Berner Richard, S. d. Arb. Wenzel; Conrad Albert Alfred, S. d. Arb. Wenzel. — Vertraut: der glückl. S. K. Gauß mit Frau C. A. geb. Angewin hier. — Verdrigt: die F. d. W. j. Schützlers Schatz; die Ehefrau des königl. Generals Mühlmann; der Maurer Tschow; der S. d. Handarb. Wiesner; der S. des Geschäftsführers Mangold; die Ehefrau des Ingenieurs Fiedler.

Wittmoos abends 8 1/2 Uhr **Nibeldeibredungskunde**, Mühlstraße 23. Pastor Wehrer.

Neumarkt. Verkauf: Alth Margarete, F. d. Stenographen, Gerunde; Ottomar Felix Gerwin, S. d. Dreiflügelers Traber; Ranneleste Johanna, F. des Kaufmanns Gehmann; Friederike Anna, F. d. Handarb. Schwider; — Verdrigt: die Ehefrau des Regievereineralters Fleischer.

Wittenberg. Verkauf: Karl August, nachgeborener S. des verstorb. Biererlegers Probe. — Der Kaufmann Max Lehler mit Frau Gertrude geb. Schoenfeld.
Donnerstag den 21. Sept., nachm. 4 Uhr, **Wittmoosnähen**, abends 8 Uhr **Jungfrauenverein**.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines gesunden **Töchterchens**
zeigen hochdankend an
Merseburg, den 17. Sept. 1905.
E. Malpricht u. Fran.
Anna geb. Scholz.

Todesanzeige.
Sonabend abends 6 1/2 Uhr verstarb nach kurzem Leiden unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Wirtmeister **Albert Pontel**
im 56. Lebensjahre.
Diese Trauertodtschaft allen lieben Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Gustav Pontel, Schlossherr.**
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 4 Uhr von Trauerhalle Dom 2 aus statt.

Nachruf
für unsere treue Freundin **Antonie Langrock.**
Gewidmet von **Lidia Urban und Frieda Boschendorf.**
Leuna, den 18. Sept. 1905.
Wie eine Blume auf dem Feld
Lebtest Du mit uns in dieser Welt,
Als ich die blühte, und ich es
Und ward gegliedert ins Kinde Grab.
Dein Leben war ein kurzer Traum,
Nun liegt Du dort in weitem Ferne,
Ich will haben dich doch hier zu gerne.
Du opferst dein junges Leben,
Nur wachstümlich war dein Verwehen;
Biel zu früh bist Du geschieden,
Du treue, gute Freundin Du,
Nun schlummere friedlich in ew'gen Frieden,
Du bist nun Deine wo du bist,
Du wachst zu jung und herzlich so früh,
Wir beder, wir vermissen dich nie.

Zwischenregulier von Merseburg
vom 11. bis 11. September 1905.
Geschließungen: der Kaufmann Max Lehler mit Gertrude Schoenfeld, Oberalten 21; der Bäcker Wilhelm Gauß mit Elisabeth Langbein, Gelberde 7.
Geboren: dem Gutsbesitzer Max 1 S., Oberalters 18; dem Buchbinder Wätzer 1 S., Schmalte 21; dem Kaufmann Dohms 1 F., Entenplan 3; dem Wirtmeister Müller 1 S., Schmalte 21; dem Maurer Göhre 1 S., Gr. Sülzstr. 1.
Wittmoos: die Ehefrau des Regievereineralters Fiedler geb. Mühlmann, 68 J., Martenstr. 1; der S. des Fabrikarb. Wiesner, 4 M., Schmalte 1; der Maurer Tschow, 43 J., Sülzstr. 2; der S. des Geschäftsführers Mangold, 3 J., Bornew 16; die Ehefrau des Ingenieurs Fiedler geb. Gehlert, 27 J., Altmalenstr. 4.

3-4 Fuhrer (Weizenspreu)
liegen zu verkaufen bei
Fr. Bohle, H. Sülzstr.

K. Mauersberger,
Färherei und chemische Reinigungsanstalt
für Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe jeder Art,
Wästelstoffe, Teppiche, Decken, Federn, Handschuhe etc.
Gardinen-Wäscherei und -Spannerei
in vollendeter Ausführung.
Größtes Stablissemment der Provinz.
Filiale: Merseburg, Markt 9.

Scheunen-, Speicher-, Fabrik- u. kl. Wohnbauten.
Einfridigungen und Spaliermauern
nach **System Prüss,**
sich freitragende massive 1/2 und 1/3 Stein starke Wände. Vertreter für den Kreis Merseburg:
Architekt Rudolph, Halle a. S., Leipzigerstr. 55.
Unterlizenzen sind zu vergeben.

Feldverpachtung
in Merseburg.
Am Oktober d. J. pachtfrei werdende, Herrn Stadtrat Hugo Gieshorn gehörige Fläche:
ca. 12 Morgen vis a vis dem Stadtpark,
ca. 4 Morg. zw. Arnimsruh u. Feldweg u. d. Saale,
ca. 10 1/2 Morg. a. d. Ehrenjähle,
ca. 17 1/2 Morg. a. d. Schloppauer Windmühle,
ca. 7 1/2 Morg. am Defonomiegehöft Steckners Berg,
ca. 8 Morg. a. d. Eisenquelle
werde ich
Sonabend den 23. Sept. 1905,
nachmittags 5 Uhr,
im Gasth. „zur grünen Linde“ auf weitere 12 Jahre verpachten, wozu Pachtlustige geladen sind.
Merseburg, den 12. Sept. 1905.
Fried. W. Kunth.

Feldverpachtung
in Braunsdorf.
Am Mittwoch den 20. Sept. 1905, mittags 12 Uhr,
sollen der Witwe Deyne in Braunsdorf gehörige
ca. 15 Morgen beides Ackerland
vom 1. Oktober ab auf 6 oder 12 Jahre in Parzellen verpachtet werden, wozu Pachtlustige geladen sind.
Sammelplatz: der Müllerische Gasthof.
Merseburg, den 12. September 1905.
Fried. W. Kunth.

Feldgrundstücks-
Verkauf.
Sonabend den 23. Sept. d. J.,
nachmittags 5 Uhr, werde ich im **Gasth. „zur schwarzen Linde“** in **Braunsdorf** einen in der **hiesigen Gemarkung** (Sangesfeld) von circa 10 Morg. öffentlich bekannt gegebenen Bedingungen verkaufen. Der Verkauf des Feldes wird in Parzellen zu je 2 Morgen oder auch im ganzen stattfinden. Näheres zu erfragen beim Viehhändler **Beyer** zu Braunsdorf.
Schleswig, den 15. September 1905.
Müller, Auktionator.

3 überzählige Pferde
(zu leichter Arbeit zu gebrauchen)
zu verkaufen
Gutsverwaltung Carl Berger,
Merseburg, Halleischestraße Nr. 40.
Wichleiche
Speise- u. Salatkartoffeln
im ganzen und einzeln gibt ab
Halleisch, Halleischestraße 34.

Futterkartoffeln
Wichleiche Speisekartoffeln
fürbis hat billigt abzugeben.
Kurth.

Kastanien
faunt Frau Schwanitz, Kreuzstr. 2.
Ein gut erhaltenes Piano
umzugs halber zu verkaufen
H. Ritterstraße 6, 1. Etage.

Vollkündiger Rodanzug
(wenig gebraucht) billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gute Speisekartoffeln
im ganzen und einzelnen verkauft billigt
Hertel, Sülzstr.

2 Ziegen (Schweizer Rasse),
2 Jahr alt, zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.
Eine gedeckete und gebelte

Laube
billig zu verkaufen
Halleischestr. 20.
Ein kleiner gut erhaltenes eiserner Ofen mit Kochgräte ist zu verkaufen
Schulze 3, Laden.

Ein schöner neuer
Laden
mit großem Schaufenster ist **Markt 11** (Mühlstraße) mit oder ohne Wohnung der sofort oder später zu vermieten.

Kleiner Laden mit Wohnung
zu vermieten und zum 1. Januar n. J. oder später zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wohnung, verhältnißl. 840 Mark, zu vermieten. 1. Januar 1906 beziehbar.
Fr. Dietrich,
große Ritterstraße Nr. 17.

Die kleinere Hälfte der 2. Etage sofort zu beziehen
Fortzugshalber ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche etc., zum 1. Okt. zu beziehen. Zu erfr. L. d. Exped. d. Bl.
Ein Vogel im Preise von 40—45 M. wird zum 1. Januar zu mieten gesucht. Off. unter **R T** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Vindenstraße 12
ist die 1. Etage zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

Verlethungshalber ist **Halleischestraße 21a** schöne freundliche Wohnung, 2 gr. St., 1 gr. 2. K., Küche, Korz. u. Vorgarten, für sofort oder später zu vermieten.
Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. Januar zu beziehen
Sitzberg 18.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, ist zu vermieten. 1. Januar beziehbar.
Unteraltensburg 62.

Saaltstraße 13 Wohnungen zu 26 bis 28 Taler zu vermieten und sofort oder 1. Oktober zu beziehen.

Möblierte Zimmer
und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen
Dammstraße 7.
Zum 1. Oktober
möbl. Zimmer mit Sabinett
event. voller Pension zu mieten gesucht. Offert. unter **L R** an die Exped. d. Bl.

Wohnbeimter nach Wohnung wegen Verlegung nach Merseburg zum 1. Oktober.
Preis bis 55 Taler.
Offert. an **Spengler, Halle a. S., Schulzestraße 18** n. erbeten.
Keller zu vermieten
Ziefer Keller Nr. 4.

Fracht, Zoll u. Fab. frei ab.
400 neue Salzher.
vollst. zart, extra feinst.
Größt 12 M. 1/2 & 6 1/2 extra delikat.
So ist Brrat g. Ndn.
E. Degener Fährerei Schweinmühle 95 F
Hilfe Hg. Mühlstr. **Timermann,**
Domburg, Fährstr. 33

Gratis u. Franko
erhält jeder 1 Produkt
„Wie man leicht ein Vermögen erwerben kann“
von **H. W. Hoerle, Braunschweig.**
(Reine Klassenlotterie.)

Gänsefedern.
Von heute ab verkaufe ich, so lange wie Vorrat reicht, einen großen Posten Odenbrucher Gänsefedern. Verschiedene Federn von 1,25 M. pro Fund an bis zu dem höchsten Feinheitsgrade. Ungewöhnlich Federn von einladender Ansehung bis zur blendend weißen Goldanne. Gänsefedern von 3,50 M. an bis zu den allerfeinsten Qualitäten. Sämtliche Sorten sind absolut reell und von tadelloser Füllkraft. Dabei sind die Federn überaus schön. Niemand dürfte im Stande sein, auch nur annähernd zu gleichen Preisen gleichwertige Ware zu verkaufen. **Selten günstige Gelegenheiten.** Bitte gas Lager zu befechtigen. Kein Kaufzwang. Gleichzeitig bringe meine

Gerat Kleiderstoffe, sowie Reste
in empfehlende Erinnerung.
Schmalestraße 5.

Ein Juwel
ist ein gutes, reines Goldstück, rosiges, jugendliches Ansehen, weiche, lammenweiche Haut und blendend schönen Teint.
Alles dies wird erreicht durch
Stiefelpier-Vitaminmilch-Seife
von **Bergmann & Co.,** Nadeben, mit Schwanen- Stiefelpier.
a Stück 50 Pf. bei: Frau Auguste Berger, Leipziger Seitenbahn-Niederlage C. Müller, sowie bei Franz Wirtz und Paul Richter.

Magenleidenden
welle ist aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von sehr langem, unheilvollen Magen-u. Verdauungsleiden erlöst worden ist.
A. Hoock, Lehrer, Eschenhausen, 6 Frankfurt a. M.

Im nächsten Quartal
beginnt wieder die parlamentarische Saison. Der

Reichstag
wird sich gleich nach seinem Zusammentritt außer dem Etat auch mit der hochwichtigen **Reichsfinanzreform** zu beschäftigen haben, deren praktisches Schwerkern in einer Erklärung der **Bier- und Tabaksteuer** besteht. Da wieder die bestellten Industrien nicht die Konsumenten geneigt sind, diese Steuerprojekte ruhig hinzunehmen und die Parteien des Reichstages, die für die Interessen der Allgemeinheit eintreten, dies Förlige tun werden, um eine weitere Belastung des Volkes zu vermeiden, werden die Parteien für Militär-, Marine und Kolonial zu verbinden, so muß man sich schon in dem ersten Abchnitt der Session auf bewegte parlamentarische Sitzungen gefaßt machen.

Über alle Fragen im Inn- und Ausland, welche von Interesse sind für deutsche Leser, wird die **„Freie Deutsche Presse“** wie bisher, so auch in Zukunft schnellstens und bestens informieren. Von keiner deutlichen Tageszeitung wird die **„Freie Deutsche Presse“**, **Freiwillige Zeitung, XXI. Jahrgang**, an Reichhaltigkeit des überaus reichhaltig geordneten politischen Stoffes übertroffen.

Die **„Freie Deutsche Presse“** wird auch den auswärtigen Abonnenten in solchen Orten, deren Post-Verbindung mit Berlin eine zeitige Auslieferung der Abendnummer zuläßt, **zweimal täglich** ausgetragen.
Alle auswärtigen Abonnenten
finden in der Morgennummer, die in Berlin zu den Abendnummern ausgegeben wird, schon einen **vollständigen Bericht über die Verhandlungen des Reichstages**, sowie über alle Ereignisse des Tages.
Alle Postanstalten übernehmen Abonnements zu **3,90 M. pro Quartal**. An solchen Postorten, an denen die **„Freie Deutsche Presse“** nicht täglich zweimal bestellt wird, braucht auch nur das **Beleggeld für einmalige Bestellung** entrichtet zu werden.
Die Einzahlung von Abonnementsgebühren kann jetzt auch durch die Briefträger erfolgen. Denn im Interesse des Publikums eingeführt ist der Einzahlung der Beitragsgebühren kann durch ein förmliches Schreiben bei der zuständigen Postanstalt beantragt werden. Die Entlassungen der Briefträger dessen Nachsichtgültig.
Verlagsanstalt „Deutsche Presse“
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Feine Tafelbirnen,
Kochbirnen,
frische Äpfel,
Weintrauben u. Quitten
empfehlen
C. Heuschkel,
Leunaerstr. 4 (Gewächshaus Berg).

Schwed. Preiselbeeren
sind wieder eingetroffen bei
Emil Wolf.

ff. Pflaumenmus
empfehlen
Max Faust, Burgstr. 14.

Jur Pflege der Haut empfehle ich
beim Eintritt der kalten Jahreszeit
meine vorzüglichsten
**medizinischen, Fett-
u. Blumenseifen,**
von mir anerkannt erstklassigen Firmen.
Ferner empfehle ich für Kopf und Haare
die neuesten und wirksamsten Mittel und
halte großes Lager aller Hausbedarfs-
artikel.
Bei Bezügen größerer Posten **Schmier-
und Primatenseifen** (gelagert) ge-
währe ich bedeutende Sonderpreise.
Einer geehrten Beachtung bittet
E. Müller, Markt 14
Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft.

German. Fischhandlung.
empfehlen

**Schellfisch,
Cabeljan,
Schollen,
Zander.**
Ferner:
feinste Kieler Bücklinge, geräuch.
Schellfisch, Klundern,
Lachsheringe, Bratheringe,
Sardinen, Fischkonserven,
Zitronen, Datteln, Feigen.
W. Krämer.

Große Thüringer Stangen-Käse,
Stück 12 Pf.,
Grosse Bauern-Käse,
Stück 5 Pf.,
1a. Harzer-Käse,
4 Stk. 10 Pf.,
ff. Saimenkäse,
Stk. 10 Pf.
empfehlen
G. Strehlow,
Gothardstr. 39.

5140 Treffer
in Baar
auf nur 5140 mitspielende Lose
Gewinnziehung
schon 2. Okt. d. J.
Prospekt gratis u. franko.
Friedrich Esser.
Bankgeschäft **Frankfurt a. M.**
Überall erlaubt.

Rabatt-Spar-Verein
Merseburg a. S.
eingetr. Verein.
Wir müssen
Rabatt-Spar-Bücher
anfertigen lassen. Die Bestimmungen bleiben
die vorigen. Der Wünsche hat betreffs Wende-
rung in der Mitgliedsliste resp. Wenden-Vers-
zeichnis, wolle dies bis zum 20. d. schriftlich
beim Kassierer Herrn **Carl Rauch,** Markt
Nr. 28, melden.
Der Vorstand.
Hierdurch ersuche ich um Um-
tausch der 1 Zt. von mir heraus-
gegebenen **Rabatt-Karten**
gegen
Spar-Marken.
Thilo Rudolph,
Mehl- u. Futterartikelfgeschäft,
Gothardstr. 27,
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**1a. englischen Anthracit,
1a. deutschen Anthracit,
Gas-Stück-Coks,
gebrochenen Gas-Cok,
Blasen-Coks,**
aus neuen Sendungen frisch eingelagert, empfehle bei
promptester Bedienung.
Eduard Klauss.

Staatlich
beaufsichtigt wird die Margarinefabrikation und des-
halb hat das konsumierende Publikum auch die ab-
solute Gewähr, dass die beliebte Delikatess-Margarine
„Solo in Carton“
ein appetitliches, reines und wohlschmeckendes Pro-
dukt ist, das in den weitesten Kreisen als vorzügliches
Volksnahrungsmittel anerkannt und geschätzt wird!
Man fordere jedoch ausdrücklich
Solo in Carton und achte auf das
auf jedem Paket befindliche Garan-
tiedatum nebst Siegelverschluss!
Überall erhältlich!


Kohlenkasten, engl. Form,
fein lackiert,
Stk. 2,75, 3,50, 3,85, 4,50 bis 8,50 Mk.
Kohlenkasten, einfach, Stk. 0,95, 1,45, 1,85 Mk.
Kohlenleimer, Stk. 0,50, 1,10, 1,45 Mk.
Kohlenstößel, Stk. 18, 36, 65 Pf.
Kohleneimer, ff. lackiert, von 3,50 bis 29 Mk.
Ofenvorsetzer, kunstgl., 2,25 bis 7,50 Mk.
C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.
Größtes Spezial-Geschäft für Galanterie- u. Spielwaren.

Pfeiffer'sches Institut zu Jena.
Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis
zum einjähr. Dienst berechtigt, beginnt die Winterkurse am **19. Oktober 1905.**
Stete Aufsicht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch den Direktor
Prof. Pfeiffer.

**Oeffentliche
Holzarbeiter-Versammlung**
Mittwoch den 20. Sept., abends 8 Uhr, in der „Finkenburg“.
Themen: Gewerkschaften und Unternehmerverbände.
Um zahlreichen Besuch bittet die Lokalverwaltung.
Landwirtschaftliche Winterschule
zu Merseburg.
Die Landwirtschaftliche Winterschule zu Merseburg, Lehranstalt der
Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, eröffnet den 31. August
am **Dienstag den 24. Oktober, nachmittags 2 Uhr.**
Anmeldungen und Anfragen sind an den Direktor der Schule,
Herrn **Dr. Gwattig** in Merseburg, Bismarckstr. Nr. 3, zu richten.
Der Vorsitzende des Kuratoriums.
Graf d'Haussonville.

**Möbel, Spiegel- und
Postkartencarten**
in sauberer Ausführung empfiehlt billig
P. Pertz, Hildesheimer, Breitestr. 2.
Echte Zeltower Rübchen,
echten Magdeburger Sauerkohl
empfehlen
C. L. Zimmermann.

„Solo“
Der unterzeichnete Verein eröffnet im Re-
saurant Herzog Christian
Unterrichtskurse
in der vereinfachten deutschen Stenographie
(Erziehungshilfen Stolze-Schren) und zwar
für Herren am
Dienstag den 19. September,
abends 8 Uhr,
für Damen am
Donnerstag den 21. September,
abends 8 Uhr.
Honorar einschließlich der Kosten für Lehr-
mittel 6 Mk.
Anmeldungen werden bei Beginn des Unter-
richts entgegen genommen.
Der Vorstand
des Stenographenvereins „Stolze“
(Erziehungshilfen Stolze-Schren).
Brenkischer Adler.
Mittwoch Schlachtefest.
Eubold's Restauration.
Sonne
Schlachtefest.
Junges Mädchen, welches Lust hat den
feinen Damenputz
unentgeltlich zu erlernen, kann zum Oktober
noch angenommen werden, sowie ein
Schulmädchen zum Hütestragen.
Marie Müller Nachf.
Martha Merker.

2 Mann zum Rübenroden
werden angenommen.
Kurtz.
Rüben zum Roden
im Altort zu vergeben
Creypau Nr. 19.
Einige tüchtige Tischler
sodort gesucht.
Dans Gaja.
Grossknecht
sodort gesucht
Altenhof Nr. 14.
Ginen Behring
sucht
C. F. Malprieht, Hildesheimer.
Ein ordentliches Mädchen
bei hohem Lohn zu Neuhaus gesucht.
H. Koblenz, Köpfen Nr. 12.
**Ein jüngeres zuverlässiges
Dienstmädchen**
sucht per 1. Okt.
Fran Odetzier, Neuhäuserstr. 7.
Gesucht 1. Oktober
auf **Salz Bedra** bei Remart, Köpfen, Halle,
ein Stubenmädchen, das bereits in Stellung war,
und reinmachen, waschen, plätten u. nähen kann.
Zum 1. Oktober wird ein nicht zu junges
erfahrenes, solides, sauberes Mädchen, welches
selbständig kochen kann und gute Zeugnisse be-
sitzt, bei gutem Lohn zu feiner Familie ohne
Kinder gesucht. — Beförderung dem Hause. —
Aufwärtlerin für 2 Stunden zur Hilfe. — Be-
werberinnen mögen Brief mit näheren Angaben
unter **A II postlagernd Werburg** abgeben.
Für feinen Haushalt wird **Hausmädchen**
mit guten Zeugn., 60 Mk. Lohn, nach Weihen-
fels gesucht; alt u. jung. Mädchen ist u. später
für angenehme Stellen durch
Frau Henriette Langenheim,
Stellenvermittl., Schmalestraße 21.
Junges kräftiges Mädchen, 19 Jahr alt,
wünscht sich bei feinerer Herrschaft, ohne gegen-
seitige Vergütung, in der Wirtschaft, hauptsächlich
im Kochen, auszubilden. Familienanfällig
erwünscht. Beste Anerbieten unt. **BT 125**
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Aufwartung
wird sofort gesucht
Saalstraße 14.
Verloren
ein Zigarettenetui von braunem Leder. Sonn-
abend früh auf dem Wege von der Pöhlchen-
straße nach dem Bahnhof. Abzugeben gegen
gute Belohnung **Hallestr. 37, dort.**
Der Gesamtanfrage meiner heutigen
Nr. liegt ein Prospekt der Firma **G. Schröder
& Co.** Bankgeschäft in Hamburg, bei, worauf
mir unsere Leser besonders aufmerksam machen.
Hierzu eine Beilage.

Eine gute Zeitung

muß, wenn sie Anspruch auf eine weite Verbreitung in Stadt und Land erheben will, vor allen Dingen billig und reichhaltig sein. Daß unser 6 mal wöchentlich erscheinender

„Merseburger Correspondent“ diese Vorzüge in hohem Maße besitzt, beweist die ständig wachsende Auflage, durch die die Zeitung schon jetzt die weiteste Verbreitung in Merseburg und Umgebung erhält. Durch den bevorstehenden Quartalswechsel entfehlt wiederum in vielen Familien das Verlangen nach einer Zeitung, die sie über alles Wissenswerte zuverlässig und schnell unterrichtet und ihnen durch reichhaltigen, belehrenden Text die langen Winterabende auszufüllen vermag. Allen diesen Ansprüchen wird unser „Merseburger Correspondent“ in jeder Weise gerecht. Eine sichere Verbindung mit einem Berliner Depeschsbureau ermöglicht es uns, unsere Leser über alle wichtigen Ereignisse schnellstens in Kenntnis zu setzen. Den größten Wert legen wir auf eine zuverlässige Berichterstattung aus der engeren Heimat und haben wir zu diesem Zwecke einen Berichterstatterdienst eingerichtet, wie ihn keine zweite Zeitung unseres Verbreitungsgebietes aufzuweisen hat. Mitarbeiter aus fast allen Orten unseres Kreises berichten täglich über Geschehnisse aller Art, so daß unser „Merseburger Correspondent“ in dieser Hinsicht von keiner anderen Zeitung übertroffen wird. Unsere wöchentlichen Gratisbeilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt mit Modezeitung und Landwirtschaftliche und Handelsbeilage

boten in bisheriger Weise für Städte und Landmann in tereferantem Unterhaltungsstoff in Hülle und Fülle.

Der Bezugspreis ist dabei ein äußerst billiger und beträgt vierteljährlich bei Abholung von unseren Ausgabestellen 1 Mk., durch die Austräger in der Stadt und die Post bezogen 1,20 Mk., durch unsere Austräger auf dem Lande 1,50 Mk., und durch den Postboten 1,62 Mk.

Gratis erfolgt die Zusendung unseres Blattes bis zum 1. Oktober d. J. bei sofortiger Aufgabe der Bestellung.

Indem wir zum Bezug unseres „Merseburger Correspondent“ ergebenst einladen, bitten wir unsere geehrten Leser um geneigte Empfehlung unseres Blattes in Freundes- und Bekanntschaftskreisen.

Redaktion und Verlag des „Merseburger Correspondent“.

Deutsch-Ost- und Südwest-Afrika.

Ueber die Vorgänge bei der Ermordung des Bischofs Spis und seiner Begleiter in Deutsch-Ostafrika bringt jetzt die „Köln. Volksztg.“ einen aus Kursumm dazuleitenden Bericht, aus dem hervorgeht, daß die Missionare keineswegs ihrer eigenen Unvorsichtigkeit zum Opfer fielen, wie amtlich gemeldet worden war. Der Bericht lautet im wesentlichen wie folgt: Der Apostolische Vikar P. Cassian Spis verließ Dar-es-Salaam am 31. Juli in Begleitung von zwei Leinwandern, Bruder Andreas Schögen (aus Schleid, Eifel) und Bruder Gabriel Sonntag (aus Legau, Bayern), und zwei Schmiedern, Felicitas und Korbula, um zunächst mit dem Dampfer nach Kilwa zu fahren. Dort wurden etwa 40 Träger angeworben, und dann trat die Karawane den Weg nach Songea bzw. Perambika an, dem vorläufigen Reiseziel. Am Tage nach der Abfahrt der Karawane von Dar-es-Salaam langte dort beim Gouverneur die Nachricht an von der Erhebung der Watumbi

(Matumbi), eines unruhigen Bergvolkstems im Bezirke Kilwa. Es wurde eine Abteilung Askari dorthin geschickt, um die Ruhe wieder herzustellen, doch wurde der Sache keine allzu große Bedeutung beigelegt. Unser Bischof wurde in Kilwa von der dortigen Behörde über die Sachlage unterrichtet. Da jedoch dringende Geschäfte es nicht angängig machten, die Reise aufzuschieben, und andererseits die Karawanenfrage Kilwa—Songea sich ziemlich weit südlich des Aufstanzgebietes hinwegmarschierte die Karawane am 5. August von Kilwa ab. Unbedeutend gelangte dieselbe in sieben Tagereisen bis etwa eine halbe Tagereise vor Uvuala, einem mit einem Feldweid und einer Abteilung Askari besetzten Militärposten. Hier erfuhren die Reisenden, daß der dort ansässige Stamm der Wagindo sich ebenfalls erhoben habe und zahlreiche Krieger die völlig eingeschlossene Militärstation belagerten. Auf diese Nachricht hin warfen alle Träger die Lasten von sich und entflohen. Herr Bischof Spis und seine vier europäischen Begleiter kehrten sofort um (in Begleitung von zwei christlichen aus Dar-es-Salaam mitgeführten Boys, die treu geblieben waren), um wieder nach Kilwa zu gelangen. Nur die Feldweiden und eine Proviantkiste wurden mitgeführt. Aber die Aufreiter hatten erfahren, daß eine europäische Karawane im Anzuge sei. Am Morgen des 14. August, etwa um 7 1/2 Uhr, sahen die Reisenden Eingeborene, die ihnen den Weg abschneiden, herankommen. Bischof Spis schickte ihnen einen Boy entgegen, um zu unterhandeln. Dieser wurde gar nicht angehört. Er rief dann selbst den näher kommenden Feinden zu, sie seien Missionare, sie kämen in friedlicher Absicht — seine Worte erschallten in einem Wehlaut; von zwei Speeren durchbohrt, sank er zu Boden. Die beiden Schwelken hatten sich auf die Kiste gesetzt und erwarteten, das Gesicht mit dem Schleier verhüllt, den Tod. Sie waren die nächsten Opfer: von unzähligen Lanzenstichen durchbohrt, hatten auch sie bald ausgelitten. Dann fiel der eine Bruder und bald darauf der zweite. Jetzt — alles war das Werk einiger Augenblicke — flohen die beiden Boys. Sie brachten die Kunde von dem grauenhaften Morde am 17. August nach Kilwa, von wo aus die Nachricht telegraphisch weiter verbreitet wurde.

Das für Dar-es-Salaam bestimmte Marinedetachement ist mit dem Dampfer „Köber“ am Freitag in Dar-es-Salaam eingetroffen. Seit dem 9. September befindet sich auch der Kreuzer „Buffard“ wieder dort.

Das Programm für Südwestafrika unter dem neuen Gouverneur v. Umbreit wird in der „Köln. Ztg.“ umschrieben und läßt sich dahin zusammenfassen, daß mit den Abhängern Morengas Frieden zu schließen ist unter Verhänzung derselben aus dem Süden in den Norden der Kolonie. Die Witbois aber müssen bekämpft werden, bis sie sich auf Gnade oder Ungnade ergeben hätten. Die Führer wären zum Tode zu verurteilen, die übrigen aber zu deportieren in andere Schutzgebiete. Die Hereros seien zu entwaffnen, ihr bisheriges Land sei dem Stamm abzusprechen und Reserven seien ihnen als Pachtland anzuweisen. In bezug der Ovambos sei mit dem Häuptling Nchale gründlich abzurechnen, während im übrigen die Doornbosfrage nicht aufgerollt zu werden brauche.

Die Hottentotten einzukreisen, scheint sich als Unmöglichkeit herauszustellen, da der Ring auf der westlichen Seite wegen der dort herrschenden geographischen und hydrologischen Verhältnisse nicht geschlossen werden kann. Auch jüngst ist es wieder zu einem Gefecht zwischen den deutschen Truppen und den Hottentotten gekommen, doch entwichen die letzteren abermals in nordwestlicher Richtung. Amlich wird über den Kampf mitgeteilt: Major Weicker schlug am 13. September den Feind westlich Haruhah. Nach fünfzigem Aufsteig in dem felsen Gebirge und heftigem fünfzigem Gefechte, bei dem es zum Kampfe Mann gegen Mann kam, wurden die Hottentotten aus ihren festen Stellungen genorfen. Einem Teil gelang es, in nordwestlicher Richtung in Gebirgsschluchten zu entkommen. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Der Feind ließ 60 tote auf dem Gefechtsfelde liegen. Auf unserer Seite fielen 2 Reiter, verwundet wurden Major Maeder, Schuß in die linke Schulter, Oberarzt Korsch schwer und 10 Reiter.

Deutschland.

— Den Fadel über die „Gerichtskronik“ der sozialdemokratischen Presse, den der von uns getrennte Michael Sireky in der „Neuen Zeit“ ausgesprochen hat, erkennt der

„Vorwärts“ zerknirscht für berechtigt an. Wenn ein Arbeiter von einem „dreisten Dieb“ oder einem „abgefeimten Betrüger“ jochre, so sei das eine Art Marxismus, von der sich jeder Zielbewußte frei zu machen habe. Dabei müsse ihm die sozialdemokratische Presse untertügen. Nun besitze aber in Berlin eine Korrespondenz, die bouregemäßig redigiert werde, für die Gerichtsberichterstattung eine Art Monopol, und da es aus praktischen Gründen unmöglich sei, dem jegigen Gerichtsberichterstatler einen sozialdemokratischen Konkurrenten an die Seite zu setzen, so sei man in die Zwangslage verlegt, die im bürgerlichen Sinne verfassten Berichte weiter zu besetzen. Es könne ja noch in Frage kommen, diese Berichte im sozialistischen Sinne umzuarbeiten, aber dazu fehle es vor allem an Zeit. Inmittenber verpflichtet der „Vorwärts“ sich bessern zu wollen. — Wir werden ja sehen, ob das Zentralorgan sein Versprechen hält. Sollte das geschehen, so werden wir in Zukunft also im „Vorwärts“ nicht nur Jubelrufe und Mörder als „Unglückliche“ bebauert sehen, sondern wir werden auch lesen, daß das Blatt mit dem Ausdruck des tiefsten Mitleides davon Kenntnis gibt, wenn ein höher russischer Beamter die Staatskasse um einige Millionen erleichtert oder ein betrügerischer Bankier die Depots seiner Kundschaft veruntreut hat. Denn auch diese Herren sind ja nach der sozialistischen Weltanschauung arme, elende Opfer der heutigen Gesellschaft.

— (Ein von den Anarchisten bedrohter „Genosse“.) Der „Vorwärts“ erzählt folgende hübsche Geschichte: Ein Parteigenosse von Anarchisten der Anarchisten kennen zu lernen. Nach einem Viertelstunde besah er das Abonnement und bestellte die Zeitung ab. Trotzdem wurde sie ihm weiter zugesandt. Daraufhin ersuchte der Genosse schriftlich die Expedition des Blattes, fortan von der Zusendung abzusehen: er habe sich nur orientieren wollen und sei jetzt gefälligst vom Anarchismus. Nach 6 Wochen erhielt der Genosse folgenden Brief: „Weiter Herr! Im Besitze Ihrer Karte vom vorigen Monat belegen wir uns, Ihnen mitzuteilen, daß wir hocherfreut waren zu lesen, daß ein halbjähriges Studium der Anarchistischen Presse genügt hat, um Ihnen anscheinend zerrütteten Geisteszustand wieder zu realisieren. Durch den Satz „Das Sie von unserer Presse jetzt genug haben“, lassen Sie uns ein Lob zufließen, welches wir kaum verdienen. Sollte dieselbe ungeachtet, wie es der Fall zu sein scheint, irgend eine Ecke in Ihrem Schädel noch nicht völlig gefüllt gefund, so empfehlen wir Ihnen noch einen halbjährigen Aufenthalt in Herzberge zu nehmen. Im übrigen werden wir uns erlauben, in nächster Zeit durch ein paar hand- und schlagfeste Genossen die Rechnung für die halbjährliche Behandlung einzubringen zu lassen. Sollten Sie der eventuellen Massage unserer Genossen nicht bedürfen, so ersuchen wir um Einsendung des Betrages.“ Sie schulden uns M. 1,64. In aller Ehrfurcht zeichnen. Verlag und Redaktion des Anarchist.“

— (Anarchistenverhaftungen.) Befanlich wurde der holländische Anarchistenführer J. Domela Nieuwenhuis dieser Tage in Köln verhaftet. Nach der „Nat. Ztg.“ wurde auch der deutsche Anarchistenführer Rudolf Lange, der sich nach Köln begeben hatte, dort in Haft genommen. Es hat sich also, wie das Blatt binzufügt, zweifellos in der rheinischen Zentrale um eine größere anarchisistische Aktion gehandelt. In Düsseldorf, Köln und anderen rheinischen Städten waren Anarchistenversammlungen abberaumt, in denen außer R. Lange auch Albert Weidner sprechen sollte. Alle diese Versammlungen wurden verboten resp. bei der Eröffnung aufgelöst.

Volkswirtschaftliches.

(Auf dem 15. Verbandstag der deutschen Post- und Telegraphenaffizienten wurde mit Rücksicht auf die bestehenden Feuerungsverhältnisse folgender Antrag einstimmig angenommen: „Der Verband tritt dafür ein, daß die Tagelöhner der nichtangestellten Post- und Telegraphenaffizienten baldmöglichst eine den Verhältnissen entsprechende Erhöhung erfahren und daß gütigere Anstellungsverhältnisse herbeigeführt werden.“ Ebenso einstimmig Annahme fand ein Antrag des Bezirksvereins Straßburg (Els.): „Es ist dafür einzutreten, daß sämtliche Berichte über Leistungen und Führung der Beamten diesen unter Aufsührung von Tatsachen zur Kenntnis und etwaigen Nachprüfung vorgelegt werden.“

(Die Gründung eines Industriearbeiter Verbandes beschloß eine Konferenz des Verbandes der Fachvereine der Solinger Industrie.

Die Vertreter sämtlicher Fachvereine erklärten sich, wie die „Voss. Ztg.“ aus Offen erklärt, für den Zusammenschluß aller lokalfortgeschrittenen Gewerkschaften, um einen geschlossenen Feiernverband gegen den sozialdemokratischen Metallarbeiterverband zu bilden. Die nächste Konferenz wird den Entwurf der Satzungen beraten.

Provinz und Umgegend.

† Göttingen, 18. Sept. Aus Scham über eine zu verbühende Gefängnisstrafe hat sich der von hier gebürtige Arbeiter Walther im hiesigen Gefängnis erhängt. Er hatte vier Tage zu verbüßen.

† Buchholz, 18. Sept. Anlässlich der ersten Anwesenheit des Königs Friedrich August von Sachsen in unserer Stadt beschloßen Rat und Stadtvorstande, sämtliche Veteranen mit einem Einkommen von weniger als 1000 Mark von der sächsischen Einkommensteuer zu befreien. Kommerzienrat Kunze, dessen Fabrik vom König eingehend besichtigt wurde, stiftete seinen Arbeitern 25 000 Mark und Stadtrat Bütz für die Armenkrankenpflege 3000 Mk. Diese Stiftungen sind der Anregung des Königs zu verdanken. Aufwendungen anlässlich seines Besuchs nicht zum Schmach der Stadt, sondern zu wohlthätigen Zwecken zu machen.

† Erfurt, 18. Sept. Das Unterminieren in Steinbrüchen führte auf der Flur Melchendorf wieder einmal den Tod eines Menschen herbei. Der Landwirt Wilhelm Loh war gemeinschaftlich mit seinem 15 Jahre alten Sohne Ernst im Sahlenterschen Steinbruch beschäftigt. Infolge der anhaltenden Regengüsse löste sich plötzlich an einem hohen Abhänge das Erdreich und verschüttete den Sohn. Der Vater bereifte diesen zwar schnell, allein der Tod trat bald darauf ein.

† Göttingen, 18. Sept. Eine reiche Quelle wurde hier beim Graben eines neuen Brunnenschachtes im Gehöft des Deponomen Hartung am Rospilz aufgeschlossen. Der Salzgehalt soll durch nähere Untersuchung festgestellt werden.

† Magdeburg, 18. Sept. Auf Grund der aus fasserrischen Munde gegebenen Anregung, zum Andenken an die bevorstehende silberne Hochzeit unseres Herrscherpaars möglichst nur wohlthätige Stiftungen ins Leben zu rufen, verammelten sich dieselbe Tage im Hause der Frau Generalinspektorin Bierge eine Reihe von Damen, um einen Aufruf zu beraten, der die Errichtung einer größeren Anstalt für zurückgebliebene Kinder im Anschluß an die Pfeifferschen Stiftungen zu Graau bezweckt.

† Sonneberg (Th.), 18. Sept. Der beim Vater Philipp Eichhorn wohnende Agent Engel, der die letzten Monate seine Miete bezahlte und ermittelt werden sollte, beschloß zu „rücken.“ Als Frau Eichhorn dies merkte, ging sie in Engels Wohnung und mahnte diesen um Zahlung der rückständigen Miete. Engel aber warf die Frau aus der Wohnung und gab ihr eine Ohrfeige. Gegen sie hatte er den zu Hilfe eilenden Sohn ab. Frau Eichhorn ließ nun ihren Mann vom Felde holen. Als dieser Engel gegenübertrat, zog letzterer ein Dolchmesser und stach es Eichhorn mit voller Kraft in die Brust. Eichhorn sank schwer verletzt nieder, der freche Täter zog noch das Messer aus der Wunde und trat es ein. Eichhorn wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo eine Operation erforderlich wurde. Engel wurde verhaftet.

† Greiz, 18. Sept. Der Landtag nahm außer dem Vorvertrag mit Preußen auch den Anschluß des Fürstentums an die Magdeburgische Landrechtsgesetzgebung an.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 19. September 1905.

Unsere Freiwillige Feuerwehr feierte am Sonnabend den 16. d. M. ihr 40jähriges Bestehen und hatte aus diesem Anlaß am Abend im „Ivohl“ einen Festkommers veranstaltet, der sehr gut besucht war und einen imposanten Verlauf nahm. An diesem Ehrenabend unserer wackeren Wehr hatten sich der Herr Oberbürgermeister Reinefarth, der Vertreter des Generaldirektors der Städte-Feuer-Societät Herr Generalinspektor Herbers, Vertreter der sächsischen Körperschaften und Deputationen hiesiger Turnvereine eingefunden. Der musikalische Teil des reichhaltigen Programms wurde in bester Orchesterleitung von unserer Stadtkapelle zu Gehör gebracht. Der Kommandant der Feuerwehr, Herr Stadtrat Kops, begrüßte die erschienenen Gäste auf das herzlichste und wünschte einen guten Verlauf des Festes. Ein von einem Feuerwehrmann gesprochener Prolog gab einen kurzen Rückblick auf die Geschichte und die stete Entwicklung der Wehr. Hierauf ergriß Herr Oberbürgermeister Reinefarth das Wort und führte etwa folgendes aus: Ich habe die große Freude, am heutigen Tage die üblichen Auszeichnungen denjenigen Mitgliedern der Wehr zu überreichen, welche

eine 40, 30, 20 und 10jährige Dienstzeit hinter sich haben. Es sind dies 20 Mann, darunter einer, Herr stellv. Branddirektor Schnurpfeil, welcher als einziger der Wehr seit ihrer Gründung ununterbrochen angehört und dem ein gut Teil der Ausbildung unserer Feuerwehr zu danken ist. Ferner können zurückbliden auf eine 30jährige Dienstzeit Herr Wilhelm Köpfer, auf eine 20jährige die Herren Max Menzel, August Kops, Bernhard Herrold, Karl Fels, Otto Schneider, Otto Hilmer, Oscar Ritter, Reinhold Schmidt, Eduard Städter, Luis Heß, Karl Varner, Eduard Beine, August Winter, Wilhelm Kellermann, Wilhelm Pommer und Gustav Noack, auf eine 10jährige die Herren Paul Grunow und Gustav Schmidt. Der Redner sprach allen Jubilaren im Namen der sächsischen Behörden und der Bürgerschaft seinen aufrichtigen Dank aus dafür, daß sie sich stets im Dienste der guten Sache aufgeopfert haben. Mögen alle noch recht lange zum Vorteil und Segen der Stadt erhalten bleiben und ein Vorbild der jüngeren Generation sein. Redner sprach dann noch der gesamten Feuerwehr seinen herzlichsten Glückwunsch und Dank aus für die unermüdete und uneigennütige Tätigkeit, welche sie der Stadt stets geleistet habe und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf die Deflorierten. Herr stellv. Branddirektor Schnurpfeil sprach hierauf im Namen der Jubilare für die Glückwünsche seinen herzlichsten Dank aus und hob das gute Einvernehmen der Wehr mit den sächsischen Behörden besonders hervor. Er gelobte unverbrüchlich der guten Sache treu zu bleiben: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Merseburg. In einem Schreiben des Generaldirektors der Provinzial-Städte-Feuer-Societät überlies derselbe der Wehr in Anbetracht der geleisteten Dienste ein Geldgeschenk von 150 Mk. und ein Erinnerungsblatt, dem stellv. Branddirektor Herrn Schnurpfeil ein Glückwunschschreiben und ebenfalls ein lundsvoll hergestelltes Erinnerungsblatt. Im Auftrage der Wehr überreichte sodann der Branddirektor Herr Stadtrat Kops Herrn Schnurpfeil ein Diplom für seine verdienstvolle 40jährige Tätigkeit in der freiwilligen Feuerwehr. Herr Generalinspektor Herbers überbrachte im Auftrage des Herrn Generaldirektors der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Wehr seine besten Glückwünsche und erhoffte ein weiteres gedeihliches Zusammenwirken zwischen Feuerwehr und Societät. Glückwunschschreiben waren ferner eingegangen von den Herren Regierungs-Präsident Freiherr v. d. Rede, Generaldirektor der Land-Feuer-Societät Winkler, Landrat Graf v. Hauspöhl, vom Kommandeur des II. Bataillons des Magd. Füsil. Regiments Nr. 36, Feuerlöschdirektor Krameyer u. a. Herr Landwaisenhausdirektor Bethmann-Rangendorf sprach als Ehrenvorsitzender des hiesigen Männer-Turn-Vereins und Vertreter der Rangendorfer Jugendfeuerwehr der Freiwilligen Feuerwehr seine Glückwünsche aus. Redner hob namentlich den Anteil des Männer-Turn-Vereins an der Gründung und der segensreichen Fortentwicklung der Wehr hervor. — Um die weitere Unterhaltung der Festteilnehmer machte sich hauptsächlich der hiesige Männer-Turn-Verein in selbstloser Weise verdient. Für die Vorführung einer Gruppe prächtiger Stabübungen, sowie für eine Reihe herrlicher Vorträge des Sängerkorps des Vereins erntete derselbe den reichhaltigen Beifall der Anwesenden. Auch der Humor kam zu seinem Rechte. Wahre Lachsalven rief die humoristische Solofolone „Feuerwehrmann Kofelmann“ und das Lustspiel „Linder Feuerlärm“ hervor. Nach Schluß des offiziellen Teiles blieben Gäste und Feuerwehrleute in zwangloser Unterhaltung noch lange vereint, hörten noch manches treffende Wort aus herbedem Munde und erfreuten sich an der schneidigen, in hohem Grade ansprechenden Koncertmusik unseres Stadtorchesters. — Am Sonntagabend war als Schluß des Festes in der „Reichskrone“ ein Ball arrangiert, der sich ebenfalls einer regen Teilnahme erfreute. — Anschließend sprechen auch wir der freiwilligen Feuerwehr unserer Stadt die besten Glückwünsche aus. „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ möge immer ihr Wahlspruch bleiben und von ihr allezeit hochgehalten werden.

Der hiesige Ballspiel-Verein „Hohenzollern“ übernahm am Sonntag nachmittag anlässlich seines 6. Stiftungsfestes einen Ausflug mit Damen nach Trebnitz. Die Beteiligung war eine zahlreiche; waren doch auch die wackeren Fußballer eifrig bemüht, ihren Vätern und Freunden des Sports die Stunden so angenehm wie möglich zu machen. Gesellschaftsspiele wechselten in bunter Reihenfolge ab. Von den Mitgliedern wurde ein Faustballspiel vorgeschrieben, das leider in den Resultaten durch benachteiligten Biensboden stark beeinträchtigt wurde. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde eine Fackelpolonaife durch das Dorf und über die dahinter liegenden Wiesen bis nach dem Lokale zurück auszuführen, wo bei herrlicher Illumination und bengalischer Beleuchtung ein Rundgang durch den Garten stattfand. In dem sich anschließenden Tänzchen

wurden die Gäste durch eingelegte Kostentouren auf das angenehmste überrascht. Mit Musikbegleitung und Fackelbeleuchtung wurde dann gegen 10 Uhr der Heimweg angetreten. Allen Beteiligten wird dieses Fest in schöner Erinnerung bleiben.

L. Der hiesige Verein für naturgemäße Gesundheitspflege hatte am Sonntag nachmittag einen Familienausflug nach Anspandorf unternommen. Das Weiter war dem Vorhaben über Erwarten günstig, so daß sich, gemäß den Zwecken und Zielen des Vereins, ein Ergehen in der freien Gottesnatur verwirklichen ließ. Im dortigen Hohenmannschen Lokale vergnügten sich dann die Mitglieder in zwangloser Geselligkeit, die jüngeren sogar bei einem arrangierten Tänzchen, in angenehmer Weise, bis die vorgeordnete Zeit die Ausflügler nötigte, die Heimreise wieder anzutreten.

Bei einer am 16. d. M. auf unserm Wochenmarke vorgenommenen Buttergewichtsrevision wurde bei drei Verkäuferinnen zu leichte Ware angetroffen. Dieselben entstammten den Dörfern Dasbig, Göblich und Trebnitz.

U. Unsere Garnison feiert heute, Dienstag, abend 7 Uhr 30 Min. mittelst Sonnerzugs aus dem Wandorf zurück. Die Verladung des Bataillons erfolgt in Gommern, das der Zug um 2 Uhr 30 Min. nachmittags verläßt.

Am benachbarten Dorfe Schöpsau wurden dem Handelsmann St. in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend vor. Woche etwa 200 Mk. Geld entwendet. Leider fehlt bis jetzt jede Spur über den Verbleib des Gestohlenen.

In Bezug auf das mehrfach erwähnte Liebesdrama des jugendlichen Kaufmanns Taubert von hier schreibt uns dessen Vater beidrigend: „Mein Sohn hat seinen Urlaub nicht um 4 Tage überschritten; letzterer begann am 10. September und wäre erst am 18. Septbr. abgelaufen. Das Unglück selbst kann, nach Ansicht aller Angehörigen, nur auf allzu innige Liebe zurückzuführen sein, denn nur der Gedanke, auf irgend eine Weise getrennt werden zu können, kann dieses junge Liebespaar, das sich selbst auf kurze Zeit kaum zu trennen vermochte, zu dem unerschütterlichen Entschluß gebracht haben, sich lieber im Tode zu vereinen, als einer möglichen Trennung entgegen zu gehen.“

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

F. Frankleben, 18. September. Am vorigen Sonnabend hielt der Lehrerverein Frankleben und Umgegend seine Monatsversammlung ab. Mit dieser Sitzung begann der Verein, der annähernd 30 Mitglieder zählt, sein III. Geschäftsjahr. In den Vorstand wurden die Herren Wegelt-Bräunsdorf, König-Kunze und Grisch-Alt-Kayna wiedergewählt. Herr Bretschneider-Blößen referierte über das auf der Provinzialversammlung zu Giebtzen zu behandelnde Thema „Die einstufige Volksschule.“ — In der Oberberatung wird Herr Lehrer Urban aus Dar es Salam, der zur Zeit nach Nieder-Beuna beurlaubt ist, einen Vortrag über die Schulverhältnisse in Afrika halten.

U. Kuschberg, 14. Sept. Nachdem Herr Detricher Blättner nach eifrigster, segensreicher Tätigkeit in unserer Gemeinde auf eine Wiederwahl verzichtet hätte, wurde in heutiger Sitzung Herr Gutsbeiser A. Lingelstele mit großer Majorität zum Gemeindevorsteher gewählt.

W. Dürrenberg, 17. Sept. Bilder vom Brunnenfest II. Heute ist der Hauptfesttag. Um 7 Uhr weht der vom Kunstturm aus gelassene Morgenregen alles, was etwa ermbidet von der gefrigen Vorfeier, noch in den Federn liegt. Schnell wird Toilette gemacht, Kaffee getrunken, das Haus besorgt, denn um 1/2 10 tritt alles an zum Kirchgang. Was für ein hübsches Bild bietet jetzt die Belagigkeit in ihrer kleidamen Bergamantstracht. Alle Teilnehmer bis zum Bergat hinauf erscheinen in solcher. Müst voran geht's nach Kuschberg zur Kirche, wo bereits ein großer Teil der Menge besetzt ist. Herr Pastor Geld hält in seiner frischen und herrlichen Art die Festpredigt. Dann geht's zurück zum Festplatze, wo die Lebensbeschreibung Vorlachs und die Geschichte der Saline durch Herrn Lehrer Törpe verlesen wird. Die Aufmerksamkeits des Publikums ist hierbei etwas geteilt, weil man nur wenig versteht, sammelt sich jedoch wieder, sobald aus hunderten kräftiger Kehlen das Bergamantstied erkallt: „Wer mit Lust und Eifer strebte“ und besonders, sobald Herr Bergat Engelle das Wort zu einer gedankenreichen und formensönen Predige nimmt, in der er die Entwicklung der Saline schildert und die in einem donnernden „Glaube auf“ für den Schutzherrn des Bergbaues, den Kaiser, endet. Nun folgt die Bekanntgabe der Beförderung zweier Arbeiter. Die Schulkinder erhalten Bergwein aus einer Stiftung und dann geht's zur Parade in den Baubof. Wie immer marschieren da die Bergleute! Man sieht, man merkt an seine Dienstzeit und die anderen wollen nicht zurück stehen. So klappt alles vorzüglich und befreidigt eilt jeder seinem Heim zu, um um 3 Uhr

* (Streik) In Vemberg ist am Freitag ein Ausstand der Fleischhauer und der Fleischhauergehilfen ausgebrochen. Fleischmangel ist angeblich nicht zu befürchten, da im städtischen Schlachthaus Fleischvorrat für 8 bis 10 Tage vorrätig ist. — In der spanischen Stadt Vigo fand am Sonnabend zwischen ausländigen Buchhändlern und den an ihre Stelle getretenen Arbeitern ein Zusammenstoß statt. Mehrere Personen wurden verletzt. 16 Beschuldigte wurden verurteilt.

* Am Holzarbeiterausstand zu Kärnten gab das Einigungsamt am Freitag seinen Schiedsspruch ab, welcher die Forderungen der Arbeiter teilweise als berechtigt anerkennt. Die Arbeitgeber erklären den Spruch für unannehmbar. Sie teilen mit, alle 16 Arbeitergehälter hätten sich ehrenrührig verhalten, die bisherigen Angehörigen nur bei der Wiederaufnahme der Arbeit am nächsten Montag aufrecht zu erhalten, andernfalls würden sämtliche Kusthändige bis zum 17. Oktober ausgesperrt.

* (Schlichtung geworden) ist der Ostseefisch von Berber bei Neufahrer, Bären Ritters, um sich seiner Verhaftung wegen mehrerer Stillschließungsbegehren zu entziehen. Ritter soll sich, wie verlautet, nach der Schweiz gewandt haben.

* Eine Geldsumme von 1000 Mark ist jetzt auch vom Staatsanwalt zu Vordam für die Ermittlung des Mörders der Frau Schurm aus Zeuthen ausgeschrieben worden.

Neueste Nachrichten.

Samburg, 18. Sept. Mit dem Postdampfer „Ernst Boermann“ trafen hier gestern etwa fünfzig verwundete oder erkrankte Krieger aus Südwestafrika ein. Unter ihnen befinden sich Major Graeber, die Hauptleute Wehle und Schulze und die Leutnants v. Boeninghausen, Charles de Beaulieu und v. d. Lippe.

Petersburg, 18. Sept. Das Zarenpaar unternimmt heute einen Ausflug in die finnischen Schären und bleibt dort fünf Tage. (Wg. Ztg.)

Karlsbad, 18. Sept. Eine offizielle Mitteilung bestätigt, daß die schwedisch-norwegischen Verhandlungen binnen kurzem zu einem positiven Resultat führen werden. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Stockholm, 18. Sept. Die günstigen Nach-

richten aus Karlsbad wurden hier mit großer Freude aufgenommen, da sie die Befreiung von der drückenden Spannung der letzten Tage brachten. Im Grand Hotel in Karlsbad, wo die schwedischen Delegierten wohnen, wurde die Nationalhymne gespielt, wobei das Publikum begeistert mitsang. — „Verdens Gang“ schreibt: „Die ganze zivilisierte Welt wird die Botschaft aus Karlsbad mit ungeteilter Freude begrüßen. Alles wird ruhig verlaufen. Kein einziger Tropfen Blut wird die Trennung besiedeln. Das norwegische Volk wird bei ruhiger Ueberlegung den Preis, den es bezahlt, nicht zu hoch finden im Verhältnis zu dem, was für alle Zeiten gewonnen ist.“

Tanger, 18. Sept. (Reut. Bur.) Dem Vernehmen nach ist Algier als Ort für die Maroffeferenz gewählt worden. Der Zusammentritt erfolgt voraussichtlich Ende Januar. — Die deutschen, englischen und französischen Kurier sind nach einer Meldung des „Reuterischen Bureau“ auf dem Wege nach Fez am 8. d. M. in der Nähe von Burjan beraubt worden.

Batu, 17. Sept. Die Stadt ist in zwei feindliche Lager geteilt, ein armenisches und ein satarisches. Die erzwungene Ruhe hält an. Hoff alle Bureaus und Läden sind geschlossen. Die Marattai, die die streitenden Parteien gegen einander begehren, versehen statt mit Schusswaffen mit Stöcken und Schwerten, damit die Truppen nicht zum Einschreiten herbeigerufen werden.

Tiflis, 17. Sept. (Peterb. Telegr. Ag.) Alle Institutionen in Batu, einschließlich derjenigen der Regierung, sind außer Tätigkeit. Die Hauptnahrungsmittel, deren Preis unheimlich gestiegen ist, sind in ungenügender Menge vorhanden. Die Bevölkerung leidet Hunger; vollständige Anarchie hält nach wie vor an.

Monteleone, 18. Sept. Gestern nachmittag um 1 Uhr 40 Min wurde ein neuer Erdstoß verspürt. Die Bevölkerung verließ in großer Unruhe die Häuser und verweilte im Freien. Der Minister

Ferraris, der gestern vormittag hier eintraf, besuchte die Ortschaften Zammaro, Piscopo und Stefanconi, um sich von den Fortschritten der Hilfsarbeiten zu überzeugen. Überall werden Untergrundarbeiten errichtet. Soldaten sind damit beschäftigt, die mit Eintrug drohenden Gebäude niederzureißen. Der Bevölkerung sind bereits viele Zelte geliefert worden. An mehreren Plätzen sind wachhabende Zeltlager errichtet.

Aus dem Haag, 18. Sept. Der Präsident Sonnenbait auf Timor (Sunda-Inseln) machte am 19. August einen Einfall in das holländische Gebiet, tötete 32 Personen und nahm 62 gefangen.

Waren- und Brodtenbörse.

Berlin, 16. Sept. Weizen 1000 kg Sept. 169,25, Okt. 171,00, Dez. 171,25, Mai 182,50. Roggen 1000 kg Sept. 151,50, Okt. 153,00, Dez. 155,25, Mai 167,00. Hafer 1000 kg Sept. 137,00, Dez. 142,75, Mai 148,00. Gerste 1000 kg Sept. 128,00, Dez. 128,25, Mai 138,00. Mais 1000 kg Okt. 45,70, Dez. 46,90, Mai 48,80, etc.

Die bessere Nachfrage nach russischen Roggen hat hier zu Steigerungen angeregt und umso mehr befeuert, als das inländische Angebot sehr klein und teuer geworden ist. Die Mühlen treten bei preiswerten Angeboten als Käufer auf. Weizen auf America leidet unter sehr starkem Preisrückgang. Anlandungsbelegungen sehr, Mühlstil fließt.

Leipzig, 16. September. Per 1000 kg: Weizeninland, —, ausl. 184—190, ruhig Roggen inland, —, ausl. 163—165, dolener-brenst., —, ruhig. Gerste hiesige Branntweine 157—168, Maib- und Futterweizen 129—150. Hafer inland, alter 168—170, neuer 135—148, ausl. 146—163, ruhig. Mais amerikanischer —, runder 135—140, inländischer 150—170. Rapsstüben per 100 kg netto 11,50—12,00. Rübsen, rober, per 100 kg netto ohne Faß, 45,25 nominell matt. Weizenmehl 00 24,50. Roggenmehl 01 21,50.

Todes-Anzeige.

Sonnabend mittag erliefte der Tod unsere gute Mutter, Schwägerin und Großmutter, die verewmete:

Frau Schneider geb. Stedh.

Dies zeigen beiläufig an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr vom Altenburger Friedhofe aus statt.



Sunlight Seife

Wenn die Hausfrau darauf besteht, daß nur Sunlight Seife für ihre Wäsche zur Verwendung kommt, dann hat sie nie Anlaß, über vorzeitiges Abkochen des häuslichen Innenhauses zu trauern! — Wenn die Wäscherin nur Sunlight Seife bewirkt, so hat sie nie Ursache, über aufgeworfene, schmutzige Hände zu klagen! Sunlight Seife ist konzentrierte Seife, sie löst allen Schmutz, einzig und allein durch ihr ureigenes Reinigungsvermögen. Zum Waschen ist nur wenig Seife erforderlich, wirkliche sich leicht über große Flächen verteilt; deshalb bedingt sie auch nur geringe körperliche Anstrengung. Sunlight Seife ist anerkannt das denkbar billigste Wasmittel. Die Fabrik übernimmt jede Garantie, daß ihre Fabrik frei von jeglichen schädlichen Bestandteilen ist.

Der „dritte Mann“

in sechs Lieferungsabänden
das Ende kaum erwarten kann. Dieser epochenmachende Roman erschien jedoch in der Sunlight-Roman-Bibliothek und wird in eleganter hübschgezierter Ausstattung den Käufern der Sunlight Seife vollständig **kostenlos** und **postfrei** geliefert. Die Bezugsbedingungen sind aus den, jedem Paket Sunlight Seife beigegebenen Erklärungen zu ersehen. Sunlight Seife, eine hervorragende Haushaltungseife, ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Otto Höcker

ist ein neuer Roman aus dem modernen Leben unserer Reichshauptstadt. Obgleich zart und anmutig, echt und wahr und frei von jeglicher Sentimentsmacherei in seinen Schilderungen, verleiht es der Verfasser, durch einen wahrhaft künstlerischen Aufbau der Handlung Herz und Geist in mächtigster Weise zu fesseln, so daß der Leser, der sich einmal in die ersten Seiten vertieft hat, in eleganter hübschgezierter Ausstattung den Käufern der Sunlight Seife vollständig **kostenlos** und **postfrei** geliefert. Die Bezugsbedingungen sind aus den, jedem Paket Sunlight Seife beigegebenen Erklärungen zu ersehen. Sunlight Seife, eine hervorragende Haushaltungseife, ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Ausstellung.

In der richtigen Erkenntnis, dass Möbel-Ausstellungen von einzelnen oder wenigen Zimmern den verehrl. Interessenten nur ein **unklares und mangelhaftes** Bild über Wohnungs-Ausstattungen geben, habe ich mich veranlaßt gefühlt, eine **grössere** Spezial-Anstellung für **komplette, moderne Wohnungs-Einrichtungen** in meinen eigenen geräumigen Ausstellungs-Lokalitäten zu veranstalten, zu deren kostenloser Besichtigung ich hiermit das geehrte Publikum ergebenst einlade. Man findet hier vornehme und einfachere **Salons, Speisezimmer, Damen- und Herrenzimmer, Schlafzimmer usw.**, komplett mit Dekorationen ausgestattet und ist der Besucher durch diese zweckmäßige Ausstellung in den Stand gesetzt, sich ein ganz **objektives Urteil** über geschmackvolle Wohnungseinrichtungen bilden zu können. Namentlich dürfte diese umfangreiche Ausstellung für Interessenten, gleichviel welchen Standes, den Vorteil haben, dass sie **vorzügliche Winke** zur Beschaffung von standesgemässen und dabei doch preiswerten Einrichtungen gibt.

Die Ausstellung ist ohne jeden Kaufzwang lediglich als solche zu betrachten.

Möbelfabrik C. Hauptmann

Inhaber: P. Krumbolz und W. Knöfel

Halle a. S., Kl. Ulrichstrasse 3436.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.



Revier Nr.

Bestellzettel Nr.

Für das Kalendervierteljahr 1905 bestellt

Herr

Exemplare.	Benennung der Zeitung.	Die Zeitung erscheint in:	Bezugszeit.	Betrag des			
				Bezugsgeldes		Bestellgeldes	
				M.	S.	M.	S.
1	Merseburger Correspondent	Merseburg	1/4 Jahr	1	20	—	42

Quittung.

..... Mark Pf. sind heute richtig bezahlt worden.

..... 19

..... (Name)

..... (Amtsbezeichnung)

Zur Erneuerung der Zeitungsbestellungen, die am letzten dieses Monats ablaufen, bedarf es der Vorausbezahlung des Betrages für die neue Bezugszeit. Auf den ununterbrochenen und vollständigen Bezug der Zeitung kann nur gerechnet werden, wenn die Anmeldung u. rechtzeitig geschieht. Erfolgt die Bestellung auf unsern wöchentlich 6 mal erscheinenden „Merseburger Correspondent“ erst zwei Tage vor dem Quartalswechsel oder erst nach Beginn der Bezugszeit, so werden die vor Erledigung der Bestellung bereits erschienenen Nummern nur auf ausdrückliches Verlangen nachgeliefert. Für das in diesem Falle von der zuständigen Postanstalt abzufsendende postdienstliche Schreiben ist das Porto von 10 Pfennig von dem Besteller der Zeitung zu entrichten. Wird die Abholung von der jeweiligen Poststation gewünscht, so ist der Bestellgeldbetrag in der letzten Rubrik zu durchstreichen.



Bemerkungen auf der
Rückseite beachten!

Revier Nr.
Bestellzettel Nr.

Für das Kalendervierteljahr 1905 bestellt

Herr

Exem- plare.	Benennung der Zeitung.	Die Zeitung erscheint in:	Bezugs- zeit.	Betrag des		Betrag des	
				Bezugsgeldes	Bestellgeldes	Bezugsgeldes	Bestellgeldes
				M.	S.	M.	S.
1	Merseburger Correspondent	Merseburg	1/4 Jahr	1	20	—	42



Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonamt Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Germenträger.
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

Nr. 220.

Dienstag den 19. September.

1905.

Zur Lage in Russland.

Unter allen Nachrichten aus dem Zarenreich interessieren immer noch am meisten die Meldungen aus dem Kaukasus. Der Statthalter Fürst Woronzow-Doltschew versucht es jetzt, mit einer papierernen Proklamation die Bevölkerung zur Rufen zu bringen. In derselben wird auf die großen Nachteile hingewiesen, welche durch die Zerstörung der Naphthaquellen entstanden sind und den räuberischen Dorfbewohnern aufgegeben, die durch ihre Plünderungen hervorgerufenen Verluste zu ersetzen. Von der Einführung der neuen Reichssteuer erwartet der Statthalter, daß sie den geheimen Organisationen den Boden ihrer Tätigkeit entziehen werde. Helfen wird dieser Aufsatz nichts, höchstens machen ihn sich die Aufrechter zu Nuge als Brennmaterial zum abermaligen Anbrennen von Naphthafontanen und Fabriken. Der Erlaß eines solchen Aufsatzes bedeutet ein Eingeständnis der völligen Unfähigkeit des Statthalters, mit ihm zu Gebote stehenden Nachmitteln der Unruhen Herr zu werden.

Die ganze Glendigkeit des russischen Regierungssystems in Kaukasus wird am besten beleuchtet durch das Memorandum, mit dem die hart betroffenen, zum größten Teil völlig ruinirten Naphtha-Industriellen sich an das Finanzministerium in Petersburg gewandt haben. In diesem Memorandum heißt es nach der „Ruff. Korrespondenz“ u. a.: Die Industrie wäre gleichsam getrunnen gewesen, auf die Volkshilfe vorher zu abonnieren; die Rede ist von der Zeit vor den blutigen Krawallen. Alle Verbrechen gegen Eigentum und Leben bleiben und bleiben heimlich unaufgeklärt, da die Polizei trotz energischer Aufforderungen der Betroffenen entweder gar nicht kommt oder bestenfalls am zweiten oder dritten Tage nach dem Vorkommnis erscheint, um ein Protokoll aufzunehmen. Wenn man noch die „nicht genügende Moral“ der Polizei in Betracht zieht, so sei von einer Hilfe überhies schon gar nicht mehr die Rede gewesen. „Als die Naphtha-Industriellen — heißt es in den Ausführungen weiter — die Hilflosigkeit der Polizei sahen, begannen sie notgedrungen sich von den Räubern loszulassen, indem sie diesen Räubern, die aus Einwohnern der Dörfer Balachany, Sabumtschi, Romany und Sabat bestanden und sich aus Räubereien einen Nebenverdienst gemacht haben, die Verhütung der Industrie in Nacht übergaben.“ „So hielt sich ein folgendes Bild: Einige Soldaten, die nach der vollständigen Registrierung als Raubmörder bekannt sind, haben für eine große monatliche Loskaufsumme die Sicherheit des Eigentums und Lebens auf dem gesamten Gebiet Balachany—Sabumtschi—Romany aufrechtzuerhalten.“ Solche Söldlinge, die quasi für die andere Bevölkerung favorieren und selbst gestohlene Gegenstände zurückhalten, gibt es vielfach und in mehreren Orten. Wer zählt, mehrmals und tüchtig zählt, ist einigermassen gestützt, wer aber sich weigert, der hat es schwer zu büßen. Als diese Verhältnisse und Diebstähle so überhandnahmen, daß die Industriellen es nicht mehr ertragen konnten, baten sie den (jüngst verstorbenen) Generalgouverneur von Baku, Annuladshari, der selber Naphtha-Industrieller war, endlich energische Maßregeln gegen diese unerhörten Erpressungen zu ergreifen. Es wurde nun eine Kommission unter dem Vorsitz des Wirklichen Staatsrates Kochanowsky niedergesetzt, und das Ergebnis war, „daß offiziell die Unmöglichkeit zu gestanden wurde, unter den obwaltenden Verhältnissen ein anderes Mittel der Bewachung zu wählen, als den Loskauf von den Räubern.“ Nach den blutigen Februartagen merkten sich die Verbrechen gegen das Leben von Angehörigen der Naphtha-Industrie ganz außerordentlich. Es gab fortwährend Ueberfälle und Niederstichungen von misliebigen Personen am hellen Lichttag, das war ganz und gäbe. „Es gab keinen Tag, an dem nicht Blut geflossen wäre, und die Schuldigen wurden nicht gesucht.“ Dies alles hatte das industrielle Leben unerträglich gemacht, und ihm drohte völliger

Verfall. Nochmals wandte sich der Rat der Industriekonferenz und das Börsenkomitee an den Generalgouverneur mit der Bitte, „die Organisation einer eigenen bewaffneten Schutztruppe zu gestatten; sie wurden jedoch damit zurückgewiesen.“ Daneben verschärfte die Administration den armenisch-tatarischen Konflikt dadurch, daß „sie den Aprilstreik mit Hilfe von Tataren beendete und diese zu Herren der Lage machte, da sie die Ohnmacht der Obrigkeit sahen.“ Als dann in Schuttscha das Gornegel überhand nahm und der Terror tatarischer Räuberbanden zu herrschen begann, baten die Naphtha-Industriellen den Generalgouverneur auf die zurückstehenden Gerichte über bevorstehende Ereignisse wiederum hingewiesen und rechtzeitig um die erforderlichen Maßnahmen gebeten, aber dieser hatte trotz des nahenden Verhängnisses nicht für Heranziehung genügender militärischer Kräfte gesorgt.

Dieses Memorandum hält natürlich noch mit vielen hinterm Berge, da die betreffenden Industriellen sich in ihrer Not die Günst der Regierung nicht verschern wollen. Aber auch so schon bekümmert jene Eingabe die traurige Tatsache, daß es die Beamten des Zaren gewesen sind, die in ihrer Unfähigkeit und Verblendung das furchtbare Unheil verschuldet haben.

In den Naphtha-Industriellen ist auch jetzt noch des Werdens und Brennens kein Ende, wie aus den letzten amtlichen Telegrammen hervorgeht.

Der „Ruff. Korresp.“ wird aus Petersburg vom 14. v. M. geschrieben: Hier ist aus Tiflis folgendes Privattelegramm eingelaufen: Nach authentischen, in Tiflis eingelaufenen Depeschen aus den Kreisen Jangjeur und Dschibrail haben die Tataren dort spezielle Banden gebildet, die von Seids und Beks angeführt werden und an manchen Orten sich der Mitwirkung der tatarischen Polizeibeamten erfreuen. Sie haben den heiligen Krieg „Gashawar“ erklärt und megaln unter Vortragung von heiligen Fahnen die gesamte armenische Bevölkerung nieder. Eine Keiterei von mehreren tausend Tataren hat die persische Grenze überschritten und will sich mit den tatarischen Horden jenseits der Grenze vereinigen. Im Dorfe Mintend sind über dreihundert Armenier niedergemacht. Das Eingeweide von Kindern wurde Hundem zum Fraß vorgeworfen; die wenigen Armenier, die am Leben geblieben sind, mußten zum Islam übergehen. In den vom Tatarenaufstand ergriffenen Rayons ist das Militär absolut nicht ausreichend, in vielen Gegenden gibt es überhaupt keines. Aus der kleinen Orten des Gouvernements Jeksbawepol, Geyman und Baku kommen gleichfalls die kernruhmigsten Nachrichten. Der armenischen Bevölkerung droht in diesen Provinzen der Untergang. Zahlreiche Petitionen werden eingereicht, in denen flehentlich gebeten wird, wirksame Maßregeln zur Unterdrückung des Tatarenaufstandes zu ergreifen. Außer der Naphtha-Industrie sind die Brennerie und Seidenindustrie auf das Schwereste geschädigt; es droht die Labungslage der Fischerei und der Kupferindustrie. Aus Dagestan sind Nachrichten von einer bedrohlichen Bewegung unter der Bevölkerung angelangt. Telegraphische Nachrichten aus Wanak melden weiter, daß die Tataren die nächstgelegenen Dörfer niederbrennen und plündern. Das armenische Dorf Gadrut ist nebst dem Dorf Ghankendy zerstört worden. In der Nähe von Wanak selbst sind gleichfalls Tatarenhaufen erschienen. Es ist bemerkt worden, daß Seids mit grünen Abzeichen die tatarischen Dörfer bereisen, was darauf hinweist, daß der Aufbruch organisiert ist.

Da auch die Ausländer von der Bewegung der fanatisierten Mohammedaner betroffen werden, drohen der russischen Regierung diplomatische Verwicklungen. Bereits hat der englische Gesandte in Petersburg dem Minister Grafen Lamsdorff eine Note überreicht, in der energisch Schutz für die englischen Untertanen im Kaukasus gefordert

wird. Die Zahl der im Kaukasus lebenden Engländer wird auf etwa 200 geschätzt.

Um dem Warden in dem Kaukasus etwas Einhalt zu gebieten, gehen jetzt aus dem Militärbezirk Kiew Teile des 21. Armeekorps über Djeffa dorthin ab.

Zur Fleischnot.

Die Oberbürgermeister verschiedener Städte, u. a. von Danzig, Breslau und Greifswald, haben bei Beratung von Fleischnot-Interpellationen in den Stadtverordneten-Kollegien sich zwar nicht grundsätzlich gegen die Beschneidung des Petitionsweges an die Regierungen ausgesprochen, aber doch auf Grund der Erfahrungen, die man früher mit derartigen Petitionen gemacht hat, mit dem Zweifel darüber nicht zurückgehalten, ob diese Petitionen einen Erfolg haben werden. Sie legen bei einer solchen Aktion der Städte das Schwergewicht auf ein geschlossenes Vorgehen sämtlicher Städte. Das Votum der Städtetage einzelner Provinzen oder Staaten



der vorigen Konservativen, der Fleischmeister John, den Agrariern eine Antwort gegeben, die sie nicht hinter den Spiegel stecken werden. Wenn dem Viehhändler die Schuld an der Teuerung beigegeben werde, so sei das total falsch: „Wir Breslauer, erklärte der konservative Fleischmeister, sind auf die Händler angewiesen. Wenn wir sie nicht hätten, nicht der zehnte Teil könnte das Fleisch direkt besorgen.“

In Baden sind bekanntlich ebenfalls Erhebungen seitens der Regierung über die Fleischnot angeordnet worden. Wie der „Bad. Vol. Kor.“ von gut informierter Seite mitgeteilt wird sind diese Erhebungen auf die direkte Initiative des Großherzogs zurückzuführen. Man habe darin einen Akt jener schönen väterlichen Fürsorge zu erkennen, die von jeher ein hervorhebender Wesenszug des Großherzogs Friedrich sei. — Glückliches Baden!

Die Fleischpreise haben wie anderwärts auch in Markkirch (Elsaß-Lothringen) eine fast unerschwingliche Höhe erreicht, während sie sich jenseits der Grenze immer noch auf normaler Höhe bewegen. Viele Familien begrüßen es deshalb mit Freuden, daß ein Metzger aus dem benachbarten französischen Dorfe Wisembach auf der St. Diebelshöhe eine Verkaufsstelle für Fleisch eingerichtet hat, in der er Rindfleisch zu 64 Pf. und Schweinefleisch zu 68 Pf. das Pfund abgibt (das Pfund Schweinefleisch kostet hier bis 96 Pf.). Am letzten Sonntag war der Zuspruch aus Markkirch nach